

Eine multikulturelle Gesellschaft

Eine multikulturelle Gesellschaft

ist wie ein erdbeergepflaumter Birnbaum.

ist wie ein erdbeergepflaumter Birnbaum.

Schwierig zu züchten,

Schwierig zu züchten,

noch schwerer zu pflegen

noch schwerer zu pflegen

und ständig gefährdet durch Schädlingsbefall.

und ständig gefährdet durch Schädlingsbefall.

Aber wahrscheinlich mit interessanten Früchten.

Aber wahrscheinlich mit interessanten Früchten.

Timucin Davras

Timucin Davras



Die Stadt Gelsenkirchen gehört mit attraktiven Ankerpunkten in die Route der Industriekultur des Ruhrgebiets.

Etwa 15% der Bevölkerung Gelsenkirchens sind Migrantinnen und Migranten aus über 130 Ländern. Dieser Bevölkerungsanteil bereichert das kulturelle und soziale Leben der Stadt und ist eine Besonderheit Gelsenkirchens aber auch beispielhaft für die Region.

Mit dem vorliegenden „Interkulturellen Stadtführer“ wird diese Kulturvielfalt in ihren Wesenszügen dargestellt.

Die einzelnen Beiträge vermitteln ein außergewöhnliches, nicht erwartetes Flair und einen besonderen Reiz.

Ich hoffe daher, dass mit diesem außergewöhnlichen Stadtführer Besucher und Gäste unserer Stadt auf die attraktiven interkulturellen Besonderheiten aufmerksam gemacht werden können, die Gelsenkirchen zu bieten hat.

Darüber hinaus kann dieser Führer mit seinem positiven „lokalpatriotischen“ Unterton eine „Binnenwirkung“ für die Stadt erzeugen und die Einwohnerinnen und Einwohner dazu motivieren, mit Interesse und Stolz in die eigene Stadt zu schauen.

Die Herausgabe dieses „Interkulturellen Stadtführers“ ist auch ein Beitrag zum Jubiläum „125 Jahre Stadt Gelsenkirchen“.

An alle interessierten Mitbürgerinnen und Mitbürger sowie Institutionen in Gelsenkirchen richte ich die Bitte, sich an die Herausgeber zu wenden, wenn Sie weitere Ergänzungsvorschläge haben, denn die im „Interkulturellen Stadtführer“ enthaltenen Informationen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Allen Beteiligten, die zur Verwirklichung des Projektes beigetragen haben, gilt mein besonderer Dank.

Oliver Wittke
Oberbürgermeister

Intention der Herausgeber

Wenn die Hinweisschilder des neuen Verkehrsleitsystems in großen Lettern verkünden: „Herzlich willkommen in Gelsenkirchen“ – dann ist dieser Gruß nicht etwa eine Floskel, sondern er kann als Tradition unserer Stadt gelten.

Gelsenkirchen war immer schon auf Ankommende angewiesen und viele der zunächst „Fremden“ fanden hier Zuflucht und Heimat.

Die Stadt heute: ein buntes Bild und Menschen aus aller Damen und Herren Länder.

Und das bunte Volk flaniert nicht ohne einen gewissen Genuss über die Hochstraße in Buer, die Bahnhofstraße in der Altstadt oder die Essener Straße in Horst: Einkauf, Zeitungslesen in einem Café oder Essen in einem internationalen oder traditionell deutschen Lokal.

Jung und Alt treffen sich, man diskutiert, kaugummi- oder kürbiskernkauend, über Politik oder Alltägliches. Man redet über Geschäfte, vielleicht streitet oder versöhnt man sich, mancherorts beginnen Liebschaften, anderenorts gehen gerade welche auseinander. Auf kleinen Balkonen und in engen, verkehrsberuhigten Straßen, in Gärten und Hinterhöfen und an der

„Bude“ werden „Schwätzchen“ gehalten, wird die Lage erörtert, wird Hilfe gesucht oder angeboten, Anteilnahme und Interesse für Andere gezeigt. Kinder erheiten dieses Gelsenkirchener Bild, Mütter rufen, Mädchen und Jungen werden erwachsen, Omas betrachten das Ganze – die Zeit vergeht.

Das Bild setzt sich so oder so ähnlich in den Ortsteilen der Stadt fort. Zum Beispiel auf den Wochenmärkten, in den vielen Cafés und Kneipen, in den Straßen, „auf Schalke“, am Hochschulgelände, auf den Schulhöfen, im Krämer- oder Obstladen, beim Sozialamt.

Heute wird in Gelsenkirchen so manche Sprache, mancher Dialekt und werden mitgebrachte Traditionen und Gebräuche gepflegt – aber man fühlt sich dabei schnell als „echter“ und „ganz normaler“ Gelsenkirchener.

Selten erzählen Zeitungen oder Fernsehen überregional und ausführlich über die kleinen Wunder solch friedlichen Zusammenlebens. Der Stadtführer „Gelsenkirchen – eine Stadt mit vielen Kulturen“ soll Geschichten und Informationen hierzu vermitteln. Viel Spaß beim (Neu-)entdecken einer Stadt mit vielen interessanten Menschen und vielen verschiedenen Kulturen!

Mehmet Ayas und Manfred Fokkink

Gelsenkirchen – eine Stadt mit vielen Kulturen Ein interkultureller Stadtführer

Der Ausländerbeirat	8	Geschichten aus einer Stadt	
Die Koordinierungsstelle	10	mit vielen Kulturen	
Kommen und Gehen	12	Horst	64
Nah und fern	14	Bau der Arena	66
Neuere Wanderungsbewegungen	18	Die Moschee – Zeichen türkischer Migration	70
Zwischen Fes und Gelsenkirchen	26	Wo sich der Süden in den Norden verliert	74
Tradition ade oder:		Grüße aus Gelsenkirchen	77
Wie Gelsenkirchen sich mit Altem kulturell neu definieren kann	28	Das Schweizer Dorf	78
Menschen	32	Türkisch-Lk am Ricarda-Huch-Gymnasium	82
Choukri	34	Bahnhof	86
Elizabeth	36	Platz Federico García Lorca	88
Jutta	38	Unsere Welt eine Welt – Lokale Agenda 21	90
José	40	Gastronomie	92
Karan	42	Filettopf und Enchaladas – Esskultur in Gelsenkirchen	94
Linda	44	Ausgewählte Top-Kneipen in Alt-Gelsenkirchen	100
Mabel	46	Rezepte	104
Marie-France	48	Interkulturelle Treffs und Einrichtungen	106
Margot und Dani	50	Rat und Hilfe	116
Ömer	52	Vereine und Organisationen	124
Pedro	54	Anhang	130
Ricardo	56		
Richard	58		
Richetta	60		
Timucin	62		

Aus Gründen des Datenschutzes hat sich die Redaktion nach ausgiebiger Diskussion dafür entschieden, allein die Vornamen der Portraitierten aufzuführen.



Nach der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (GO NRW) sind Städte und Gemeinden mit mindestens 5000 ausländischen Einwohnerinnen und

Einwohnern verpflichtet, einen Ausländerbeirat einzurichten. Hierzu gehört auch Gelsenkirchen mit rund 40.000 ausländischen Einwohnerinnen und Einwohnern.

Die Ausländerbeiräte sind wichtige Beratungsgremien in Kommunen. Sie dienen dazu, im Vorfeld der Entscheidungen durch den Rat oder seine Ausschüsse die Belange und die spezifischen Interessen der entsprechenden Bevölkerungsgruppen zu artikulieren.

Der Ausländerbeirat besteht aus 21 von ausländischen Wahlberechtigten gewählten Mitgliedern. Zusätzlich hat der Rat der Stadt sechs beratende Ratsmitglieder entsandt, um eine enge Kooperation zwischen dem Rat der Stadt und dem Ausländerbeirat zu gewährleisten.

In der vergangenen Wahlperiode befasste sich der Ausländerbeirat mit unterschiedlichen Themen wie z. B. der Sprachförderung, der Ausbildungssituation, der Drogenproblematik, mit Tageseinrichtungen für Kinder, mit den rechtlichen Situationen der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger und der Jugendarbeit in ausländischen Vereinen. Der Ausländerbeirat wird auch in der laufenden Wahlperiode die begonnene Arbeit insbesondere zu den Themenbereichen „sprachliche und schulische

Förderung“ und „Freizeitgestaltung“ von Kindern und Jugendlichen fortsetzen.

Eine erfolgreiche Beiratsarbeit hängt auch von engagierten Mitbürgerinnen und Mitbürgern und von der Unterstützung der ausländischen Vereine und der in der Ausländerarbeit tätigen Organisationen ab.

Die „Integrationsarbeit“ der „kleinen Schritte“ von Organisationen und ehrenamtlich engagierten Mitbürgerinnen und Mitbürgern vor Ort leidet unter bundesweiten und oft emotional durchgeführten Diskussionen. Genau diese Art von „Integrationsleistungen“ der „kleinen Schritte“ müssen mehr Anerkennung und Zuspruch bekommen. Der Ausländerbeirat wird auch in Zukunft diese kleinschrittige Arbeit vor Ort unterstützen und möchte eine Brücke zwischen Rat und Verwaltung und den örtlichen ausländischen und deutschen Organisationen sein. Ein anderes Problem ist die Debatte um die politische Bildung von Migrantinnen und Migranten und die Art der öffentlichen Diskussion über Ausländerrechte und Einwanderung.

Integration ist ein Lernprozeß. Lernprozesse brauchen verständlicherweise Zeit. Wir brauchen Zeit, Beharrlichkeit und vor allem Sachlichkeit für einen echten Dialog. Der Ausländerbeirat möchte hierzu seinen Beitrag leisten.

Sinan Orhan
Vorsitzender des Ausländerbeirates der Stadt Gelsenkirchen



Safiyya Gültas



Mustafa Sah



Milan Stanojevic



Marica Jüttner



Ali Dalman



Halil Imanci



Aysen Esler

Antonio Manuel
De Matos Horta

Sinan Acar



Hayrettin Göktepe



Süleyman Bayrak



Ramazan Özkara



Fuat Kilinc



Edin Juhic



Mustafa Özen



Kazim Aksoy



Cumali Ozgen

Halil Ata
Recep Sarial
Yalcin Dogan

Beratende Mitglieder der Ratsfraktionen

Norbert Krieger
CDUWolfgang Heinberg
CDUDietmar Dieckmann
SPDSilke Ossowski
SPDHans-Joachim Siebel
SPDLisa Pusch
Bündnis 90/DIE GRÜNEN

Die drei von der Koordinierungsstelle

Die Liste der durchgeführten Projekte und Veranstaltungen, die Mehmet Ayas und Manfred Fokkink vorlegen könnten, sprengt jeden Rahmen eines knappen Berichts. Zusammen mit Gabriele Henzel erfüllen sie – in der Stadtverwaltung Gelsenkirchen im Sozialamt angesiedelt – seit gut fünf Jahren einen Auftrag, dessen Bedeutung für das sozio-kulturelle Miteinander in Gelsenkirchen nicht hoch genug einzuschätzen ist.

So unterstützen sie die Arbeit des Ausländerbeirates und fördern und koordinieren die Zusammenarbeit mit Vereinen, Institutionen und Organisationen, die in der Ausländerarbeit tätig sind. Das friedliche Zusammenleben von Ausländern und Deutschen steht dabei oben an. Die drei von der Koordinierungsstelle können sich erstklassiger Kontakte zu internationalen freien Kulturmachern ebenso rühmen wie sie Themen verschiedenster Art besetzen und unterstützen: von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit mit afrikanischen Straßenkindern, über „Das andere Bauen auf Kuba“, bis hin zu gemeinsamen Gebeten von Muslimen und Christen. Einer der Arbeitsschwerpunkte ist sicher die Durchführung der Kulturtage, die der



Mehmet Ayas



Manfred Fokkink



Gabriele Henzel

Italiener, der Jugoslawen, der Türken, der Spanier und vieler anderer Nationen, deren Angehörige in unserer Stadt leben und arbeiten.

„Gelsenkirchen - eine Stadt mit vielen Kulturen“ heißt diese seit 1995 bestehende Institution, die fortgesetzt werden wird. Projekte mit Kindern, mit Senioren, aber auch mit Behinderten gehören ebenso dazu wie die Beratung von Vereinen oder Einzelpersonen oder die Betreuung von Veranstaltungen, die von anderen Fachämtern durchgeführt werden. Die sozio-kulturelle Koordination und die Koordinierungsstelle beim Sozialamt der Stadt Gelsenkirchen freuen sich über Projektvorschläge und neue Kooperationspartner.

Sie sind telefonisch unter 0209-1693052, Gabriele Henzel 0209-1693053, Mehmet Ayas 0209-1693075, Manfred Fokkink erreichbar und zu finden in der Ahstraße 22 im gelben Hochhaus in der Altstadt.

Übrigens, der interkulturelle Stadtführer, den Sie gerade in Händen halten, ist eines der Produkte, die diese drei auf den Weg gebracht haben.

Patricia Ferdinand-Ude



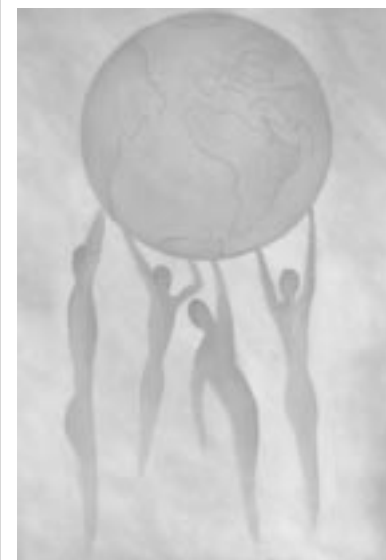
„Tango verbindet“, 2000.



Deutsch-Griechisches Filmfest, 1999.

Shana Welikdanova

Auf Einladung des Fördervereins der Städtepartnerschaft Schachtly und Gelsenkirchen war Frau Shana Welikdanova in der Zeit vom 02.11. bis zum 09.12.2000 zu Gast in unserer Stadt. Sie leistete in dieser Zeit beim Sozialamt ein berufsbezogenes Praktikum. Frau Welikdanova arbeitet bei der Stadtverwaltung Schachtly im Bereich „Öffentlichkeitsarbeit“. Mit großem Engagement und Interesse begleitete sie die unterschiedlichsten Veranstaltungen und Aktivitäten der Koordinierungsstelle für ausländische und deutsche Mitbürgerinnen und Mitbürger. Sie war sehr beeindruckt von der Vielzahl der unterschiedlichen Kulturen in Gelsenkirchen.



CD-Produktion „Eine Welt in Gelsenkirchen“, 2000; Original: Susanne Bärwolf.



kommen & gehen

Kommen & Gehen

Der Fremde

*Ohne Sorgfalt, was die Nächsten dächten,
die er müde nicht mehr fragen hieß,
ging er wieder fort; verlor, verließ –
Denn er hing an solchen Reisenächten.*

Rainer Maria Rilke

Nah und fern

Gelsenkirchen ist wohl leider nicht so toll, wie es gelegentlich besungen wird. Briketts fliegen hier nicht wirklich durch die Luft. Welche Pfunde hätten wir zu verwuchern, welche sensationellen Attraktionen könnten wir anbieten! Amerikaner und Japaner, die für fast alles zu begeistern sind, wenn sie reisen, könnte man hier spektakulär beeindrucken. Morgens ein Arschleder mit Grubenhelm, dazu festes Schuhwerk und dann ab auf die Piste: erst ein Survival-spaziergang durch die Olgastraße, dann zum Schalker Verein, zur Kokerei Hassel und zum Schluss eine Abenteuer-Einfahrt auf Nordstern.

Perdu. Unsere Verheißungen sind dahin und unser schöner schlechter Ruf auch bald. Nicht einmal die Olgastraße ist noch das, was sie mal war. Mit den Briketts und dem Barock sind Punkte kaum noch zu machen. Lockt uns da nicht die Ferne? Machen wir uns auf in die Welt, dorthin, wo Amerikaner und Japaner wirklich anzutreffen sind?

Einmal war ich zu Besuch bei einer Freundin in Leipzig. Es war eine Art Küchenparty. Die Gäste, abgesehen von einigen Nachbarn, stammten alle aus München, Köln, Hamburg und anderswo. Ich wohne in Gelsenkirchen, was mir – im Unterschied zu den Bewohnern der großen Metropolen – leicht fällt, nicht an die große Glocke zu hängen. Wie ich dann im Verlauf der Leipziger Küchengespräche in Erfahrung bringen konnte, kamen die Münchener aus

einem Vorort Münchens, dessen Namen ich vergessen habe. Die Kölner waren aus Chorweiler und die Hamburger aus Quickborn, was ja – freundschaftlich betrachtet – einen gewissen Bezug zu Hamburg birgt. Nun habe ich mich vor Jahren einmal in Köln verfahren und irrte durch Chorweiler, weshalb ich annehme, dass dort zu wohnen eine Angelegenheit ist, die keine Gelsenkirchenerin auf einer Küchenparty in Leipzig beeindrucken muß.

Ich erfand die Möglichkeit, den Namen meiner Stadt ohne den Hinweis auf Schalke 04 oder die Nähe zu Essen zu nennen.



Der Laden von Herrn Thi Bich Lan Tran in der Bochumer Straße.



Fisch beim Portugiesen? Restaurant in der Bergmannstraße.

Es ist nicht so, dass ich Gelsenkirchen liebe. Um mit einem unserer Altbundespräsidenten zu sein: Ich liebe meine Familie. Aber welche Stadt auch immer, die mein Platz sein könnte: Kann sie mir mehr oder weniger sein als die zufällige und genau jetzt aktuelle Ausgangssituation, Alltag zu praktizieren? Und gehört dazu, neben all den Infrastrukturen des globalen Dorfes, die reale Anwesenheit möglichst vieler, möglichst interessanter Menschen nicht auch? Ein Qualitätsmerkmal von Orten ist genau das. Es heißt dann eben nicht Köln oder München, sondern auch schon mal Quickborn oder Gelsenkirchen. Und ob der Ausgangspunkt meiner Betrachtungen, meiner Beziehungen zu Menschen anderer

Kulturen und meiner Reisen hier oder dort liegt – dieses „Wo?“ ist vielleicht eher egal, solange es eine Lust auf ein „Wohin?“ noch gibt.

Schaust du dir meine Stadt oder das Ruhrgebiet weniger sensationslüstern an, dann wird dir der Besitzstand ohnehin schnell entzogen. Du bist fast überall Ausländerin, selbst hier. Und dir gehört nichts, alles ist nur geliehen, von deinen Kindern. Und auch für die ist es vergängliches Gut. Keine Taschen hat das letzte Hemd und das Böse waltet – wie das Gute – überall. Du wirst feststellen, dass du in jeder Ferne immer nur eine neue Nähe antriffst. Und ganz in der Nähe wohnt die Ferne.

„Haben Sie eigentlich auch türkische Gäste?“

Ich frage dies Herrn Thi Bich Lan Tran, den ich vormittags an einem Samstag treffe, wie er bei Herrn Ayyildiz eine Kiste frischer Champignons erwirbt. Ein Spaziergang in der orientalischen Vorstadt, dort, wo die Bochumer nach ihrer Kreuzung mit dem B1-Zubringer als Straße erkennbar wird, obwohl Ihr Ausgangspunkt schon die Bahnstufenunterführung ist. Stadtplanung und Stadtentwicklung haben die Bochumer Straße in Teile zerlegt, was letztlich zum Verbleib einzelner Fragmente führt. Eines dieser Fragmente ist der heute vielleicht stärkste Auftritt, kraftvoll und dennoch vielen nicht geheuer: der Teil, an dem die Bergmannstraße, von der Bochumer ausgehend, ihren Anfang hat. Da geschieht etwas, was Stadtplaner so sicher nicht

gemeint haben: Da geschieht Stadt. Das Wissenschaftszentrum ist da. Es ist nicht integriert. Aber der Ort gedeiht. Er ist vital.

„Türkische Gäste? Wo denken Sie hin?“ grinst Herr Thi Bich Lan Tran. „Ich kaufe beim Türken, der geht zu seinen Leuten!“

Die Nachbarschaft hier ist ein Kaleidoskop. Herr Karl Hundertmark behauptet sich mit seinem Hinterhofgetränkemarkt. Bunte Republik Deutschland. Lust auf Spanisch? Fisch beim Portugiesen? Es riecht nach Briketts. Und irgendwie ist dies alles auch ein barockes Gefühl. Nah und fern.

Wie sagte meine Leipziger Freundin:
„’S Ruhrkäpjet is scheen, wemoss gännt.
Abr’s Wäddr is for’n Osch!“

Patricia Ferdinand-Ude



Portugiesischer Wein „Schwarze Steine“



Der Laden von Herrn Ayyildiz an der Ecke Bochumer Straße/Bergmannstraße.

Neuere Wanderungsbewegungen

Anfänge der Zu- und Abwanderung in Gelsenkirchen

Die Geschichte der Menschen in Gelsenkirchen ist vor allem auch eine Geschichte der verschiedenen Wanderungsbewegungen. Zu Beginn der Industrialisierung zogen zunächst Menschen aus der näheren Umgebung in das bis dahin nur dünn besiedelte ländliche Ruhrgebiet. Als die aufstrebende Montanindustrie jedoch mehr und mehr Arbeitskräfte benötigte, wurden Werber nach Osten ausgesandt. Mit Erfolg. Schon bald kam eine große Zuwanderungsbewegung in Gang. Vor allem aus den preußischen Provinzen Ost- und Westpreußen, Schlesien und Posen, zogen die Menschen



High-technology-Verkauf und Verehrung für Kemal Atatürk, dem Begründer der Türkei als modernen Staat westeuropäischer Prägung.

in die entstehende Industrieregion. Unter ihnen befanden sich auch zahlreiche Polen und Masuren. Viele von ihnen wanderten nach dem Ersten Weltkrieg jedoch wieder ab in den neu geschaffenen polnischen Staat. Auch während der belgisch-französischen Ruhrbesetzung am Anfang der Zwanziger Jahre hielten die Wanderungsbewegungen an. Damals verließen weitere, oft polnischstämmige Bergleute das Ruhrgebiet und ließen sich für französische Zechen anwerben.

Bevölkerungsentwicklung in der Kriegs- und Nachkriegszeit

Der vom „Dritten Reich“ begonnene II. Weltkrieg führte zu erheblichen Veränderungen in der europäischen Bevölkerung. Deportation, Vertreibung, Flüchtlingsströme und neue Grenzziehungen stehen dafür als Stichworte.

Nach dem II. Weltkrieg benötigte man dringend wieder Arbeitskräfte für den Ruhrbergbau und die Eisen- und Stahlindustrie. So fanden nach 1945 viele Menschen aus allen Teilen Deutschlands nach Gelsenkirchen. Tausende von Heimatvertriebenen kamen im Lauf der Zeit in die Stadt und prägten die örtliche Bevölkerung mit. In der Zeit des sogenannten Wirtschaftswunders herrschte in Deutschland Arbeitskräftemangel. Ende der 50-er Jahre überwog die Zahl der Stellenangebote die der Stellensuchenden bei weitem. Als mit dem Mauerbau 1961 auch die Zuwanderung aus der DDR endete, wurden zunehmend ausländische Arbeitskräfte angeworben. Sie übernahmen die minderqualifizierten Tätig-



Asiatisches für Wok und Dekoration.

keiten und eröffneten dadurch dem westdeutschen Arbeitskräftepotential den Weg in höherqualifizierte Arbeitsstellen. Viele Beschäftigte der Gelsenkirchener Wirtschaft stiegen so in Angestellten- und Leitungspositionen auf, während angeworbene Ausländer Arbeitertätigkeiten ausübten. Bilaterale Abkommen über die Anwerbung und Vermittlung ausländischer Arbeitnehmer kamen mit Italien (1955), Spanien (1960), Griechenland (1960), der Türkei (1961), Portugal (1964), Tunesien (1965), Marokko (1965) und Jugoslawien (1968) zustande. Wie in den Hochzeiten der Industrialisierung wurden die Menschen von den Unternehmen offensiv angeworben. In der Bundesrepublik stieg die Zahl ausländischer Arbeitnehmer von 260.000 im Jahr 1960 auf 2,6 Millionen zur Zeit des von der Bundesregierung



Ein neues Gefühl: Lebensmittelversorgung fast rund um die Uhr.

erlassenen Anwerbestopp 1973. Während ein Teil der Angeworbenen nach vielen in Gelsenkirchen verbrachten Arbeitsjahren in das jeweilige Heimatland zurückkehrte, um sich dort mit dem Ersparten eine bescheidene Existenz aufzubauen, fanden andere in der Fremde eine neue Heimat - wie lange vor ihnen zahlreiche Polen oder Masuren. Der Ausländeranteil an der Bevölkerung stieg deshalb in den folgenden Jahren weiter an. Zum einen da viele der zugewanderten Arbeitskräfte ihre Angehörigen nachholten, zum anderen aufgrund einer höheren Geburtenrate in den ausländischen Familien. Wie schon bei früheren Wanderungsbewegungen zeigte sich auch hier, dass man Arbeitskräfte angeworben hatte und dabei übersah - man holte Menschen.

Strukturelle Bedingungen der Arbeiteranwerbung

Im Ruhrgebiet wurden ausländische Arbeitnehmer vor allem vom Bergbau angeworben. 1982 betrug der Ausländeranteil an den Beschäftigten der Ruhrkohle AG 16,8%, 1989 dann 18,2%. Unter Tage 1982 sogar 25,1% und 26,2% im Jahr 1989. Bei der härtesten Arbeit, der Kohlegewinnung vor Ort, waren mit etwa 50% die meisten ausländischen Arbeitskräfte im Einsatz.

In Gelsenkirchen lebten Ende der 90-er Jahre bei einer Einwohnerzahl von rund 290.000 knapp 40.000 Menschen (etwa 14 Prozent) ohne deutschen Pass. Aufgrund der Familienstrukturen ist der ausländische Bevölkerungsteil Gelsenkirchens durch größere „Jugendlichkeit“ geprägt. Mitbürger ohne deutschen Pass finden sich also unter



Die wohlbeliebte Figur des Kochs zeigt' s an: Curry-chicken vom Chinataxi sind spitze!



Bestattungsunternehmerin.

den jüngeren Jahrgängen deutlich häufiger. Damit tragen sie statistisch zur „Verjüngung“ der durch Strukturwandel, Arbeitsplatzverlust und Geburtenrückgang eher etwas „überalterten“ deutschstämmigen Einwohnerschaft bei.

Die heute in Gelsenkirchen lebenden Menschen ohne deutschen Pass sind jedoch alles andere als eine einheitliche Gruppe. Das gilt schon für die seit Beginn der 60-er

Jahre angeworbenen sogenannten „Gastarbeiter“, ihre Familien und deren Kindern erster und zweiter Generation, die jeweils auch eigene Identitäten ausbilden. Mit rund 24.000 Personen stellen die türkischen Mitbürger als größte Gruppe auch einen wichtigen Wirtschaftsfaktor in der Stadt dar. So gibt es etwa 900 Unternehmen türkischstämmiger Inhaber und Inhaberinnen in Gelsenkirchen. Neben den türkischstämmigen Einwohnern, die teilweise konflikthaft nach



Ein internationales Team ist zuständig für feine italienische Speisen.

Generationen oder der Einschätzung der alltäglichen Bedeutung von Religion getrennt sind, leben unter anderem auch „Gastarbeiter“ und ihre Nachfahren aus Italien, dem ehemaligen und heute ethnisch mehrfach gespaltenen Jugoslawien, aus Marokko oder Spanien in der Stadt. Auch sozial existieren hier mehrfache Trennungslinien. Etwa zwischen dem aus der Türkei stammenden erfolgreichen Selbständigen, dem schulisch nur schlecht ausgebildeten arbeitslosen Gastarbeiterkind, dem etablierten italienischen Restaurantbesitzer, dem von der Zechenschließung betroffenen türkischen Bergmann, dem ausländischen Spezialisten in der Gelsenkirchener Industrie oder dem erfolgreich im Dienstleistungsbereich arbeitenden Nachkommen ehemaliger „Gastarbeiter“.

„Andere Ausländer“: Flüchtlinge und Spätaussiedler

Eine vielfach differenzierte Gruppe von Menschen ohne deutschen Pass sind Flüchtlinge mit einem definierten Rechtsstatus. Anerkannte Asylberechtigte etwa oder sogenannte Kontingent-Flüchtlinge im Rahmen der EU-Flüchtlingspolitik bzw. internationaler Absprachen. Dazu kommen Flüchtlinge, über deren weiteren Status in der Bundesrepublik im Rahmen der oft mehrjährigen Asylverfahren noch nicht endgültig entschieden wurde. Einen noch unsicheren Rechtsstatus haben die De-facto-Flüchtlinge, die einerseits die Bundesrepublik nicht verlassen, aber auch nicht in ihre Heimat zurückkehren können. Vor allem sie sind Opfer einer konflikthaften Weltpolitik, die von zahlreichen Vertreibungsverbrechen und Fluchtbewegungen gekennzeichnet ist.

Und nicht zuletzt haben aufgrund der großen Wohlstandsunterschiede legale und illegale Wanderungsbewegungen in die reicheren Staaten eingesetzt. Sie beruhen auf der Unfähigkeit, weltweit ein halbwegs auskömmliches Leben zu ermöglichen. Die legitime Suche von Menschen nach ihren persönlichen Überlebens- und Glückchancen verursacht so globale Wanderungsbewegungen. Weniger wahrgenommen wird, dass aufgrund der fortschreitenden Integration Europas und der damit einhergehenden freien Bewegung von Waren, Dienstleistungen und Menschen auch viele Angehörige anderer EU-Staaten in Gelsenkirchen leben und arbeiten. Als EU-Bürger und Bürgerinnen verfügen sie über ein entsprechendes Wahlrecht. Eine weitere,



Kleinodien und Geschmeide aus dem Orient.



Vorbereitungen für das Döner: Frisch gebackene Teigtaschen umhüllen gebratenes Lammfleisch mit knackigem Salat und würziger Knoblauchcreme.

verhältnismäßig große Gruppe wird oft als „Ausländer“ wahrgenommen, obwohl sie über einen deutschen Pass verfügt: Es sind die sogenannten Spätaussiedler, die als Nachfahren deutscher Familien aus Osteuropa in die Bundesrepublik kamen und teilweise nicht-deutschstämmige Verwandte mitbrachten. Wie alle Menschen anderer Nationalität bringen auch sie andere Lebens- und Verhaltensweisen mit nach Gelsenkirchen.

Stichwort „Integration“

Unter Berücksichtigung sozialer Strukturdaten sind viele Menschen ohne deutschen Pass als benachteiligt zu bezeichnen. Vor allem gelingt es offenbar nicht, ihren Kindern und Jugendlichen eine ausreichende Bildungsbeteiligung zu verschaffen. Je nach

Gruppe verlässt bis zu einem Drittel das Schulsystem ohne Abschluss. Die Quote der Bildungsabschlüsse ist in der Regel deutlich niedriger als die vergleichbarer Altersgenossen mit deutschem Pass. Hinzu kommt, dass es Jugendlichen ausländischer Herkunft oft nur schwer gelingt, einen Ausbildungsplatz und damit eine qualifizierte Berufsausbildung zu erhalten. Das öffentlich übervorsichtig behandelte Sprachproblem vieler Kinder und Jugendlicher stellt hier eine wichtige, wenn auch nicht die einzige Hürde dar. Eine unmittelbare Folge der mangelnden Leistungen des Bildungssystems für aus dem Ausland stammende Kinder und Jugendliche liegt in der überdurchschnittlich hohen Arbeitslosigkeit. Daraus resultiert wiederum das Angewiesensein auf Sozialleistungen. Die Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt beruht allerdings nicht nur auf mangelnder Qualifikation: Rechtliche Einschränkungen, arbeitsmarktpoliti-

sche Regelungen und nicht zuletzt simple Vorurteile kommen hinzu.

Zur Unterstützung der nach Gelsenkirchen zugewanderten Menschen stehen neben den in der deutschen Öffentlichkeit nur wenig wahrgenommenen eigenen Organisationen und Selbsthilfestrukturen zahlreiche Institutionen zur Verfügung. Beispielsweise arbeiten auf diesem Feld so große Wohlfahrtsverbände wie die Arbeiterwohlfahrt oder die Caritas. Außerdem gibt es kirchliche Arbeitskreise, die Arbeitsstelle für ausländische Kinder und Jugendliche, die entsprechende Tätigkeit unterschiedlicher Dienststellen der Stadtverwaltung sowie verschiedenste Projekte ganz unterschiedlicher Träger. Eine Interessenvertretung (mit allerdings begrenztem Einfluss), die für einen großen Teil der in Gelsenkirchen lebenden Menschen ohne deutschen Pass sprechen kann, stellt der Ausländerbeirat dar.



Fisch und Schalentiere sowie eine hervorragende Auswahl an Weinen sind beim Portugiesen zu finden.



Klassische Nassrasur oder flotter Kurzhaarschnitt: Türkische Friseure sind unübertroffen im Service.

Heterogenität als Chance

So wie es keine einheitliche Gruppe von Zuwanderern in Gelsenkirchen gibt, ist auch die Bevölkerung mit deutschem Pass längst nicht mehr einheitlich: Unterschiedliche Generationserfahrungen, verschiedene Ausbildungsgänge oder neue und andere Lebens- und Verhaltensweisen prägen die Menschen. Wie schon zu Zeiten des Industrialisierungsprozesses besteht die Gelsenkirchener Bevölkerung aus einer bunten Mischung von Menschen verschiedener Herkunft und mit andersartigen Erfahrungen, die zum Teil sehr unterschiedlich leben. Diese Heterogenität ist Ergebnis moderner wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, kultureller und politischer Strukturen.

Das Zusammenleben ist nicht immer konfliktfrei und vielfach auch durch Vorurteile belastet. Wie einst im Industrialisierungsprozess, als die Menschen erst in einer langwierigen Entwicklung zueinander fanden, wird auch das Zusammenwachsen der Gelsenkirchener Bevölkerung einige Zeit in Anspruch nehmen und Mühen und Toleranz erfordern.

Dr. Stefan Goch

Mit der Gelsenkirchener Stadtgeschichte beschäftigt sich das Institut für Stadtgeschichte, Wissenschaftspark, Munscheidstr. 14, 45886 Gelsenkirchen, Tel.: 0209-1672950, e-mail: institut-stadtgeschichte@gelsenkirchen.de

Zwischen Fes und Gelsenkirchen

Viel weiter ausholen müsste ich, wollte ich meine Erfahrungen mit diesem magischen, in Traditionen ruhenden und doch so drängenden Land beschreiben, dieses Marokko, das mich in brütenden Sommern und unheizbaren Wintern zum Äußersten brachte, das mich warmherzig besonnen kommen und gehen lässt, ohne Rechtfertigungen zu erwarten. Ich kam wieder und kam nach Hause und kam zu mir.

Meine Beziehung zu Marokko ist fließend, hat Höhen und Tiefen, Spitzen und Nischen und bewegte sich in groben Zügen von mulmiger Angst vor dem Unbekannten, über beschwichtigende Schönfärberei, zu Protest und Verhärtung und letztlich zu Respekt vor dem Anderen, das nunmehr auch schon das Gewohnte wird. Die Fronten haben sich verschoben. 'Ich und das Andere' ist nicht mehr anhand von geographischen, kulturellen oder sprachlichen Parametern zu definieren.

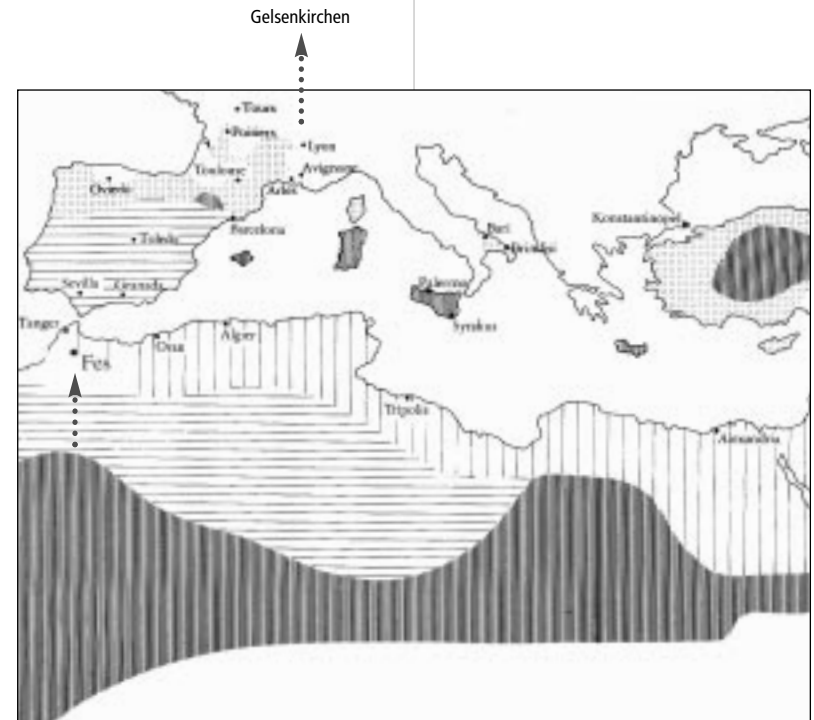
Hat mich Choukri, der mich seit vielen Jahren begleitet, einst in Pariser Vorstadtbistros bei starkem Kaffee und Zigaretten vor seinem Land gewarnt, es mir ausgemalt, ausgeredet und bei gemütlichen 50-Franc-Menüs und Côte du Rhône wieder schmackhaft gemacht, mich endlich doch in die Fremde verschleppt, bin ich jetzt die, die geht und bleibt und vor der Abfahrt

immer hier und da bleiben will und immer froh ist, wieder hier und da angekommen zu sein. Aber Choukri holt mich jedes mal zurück, wenn ich fremdgehe mit mir.

Jetzt sind wir zu viert und Selma und Magda haben eine große Familie, viele Feste, zwei Sprachen und zwei Kindergärten. Meine anfängliche Angst, die Kinder zu konfusio-nieren oder zu schizoiden, grenzgängerischen Persönlichkeiten zu erziehen, haben die beiden mir mit Souveränität genommen. Als Selma vor einiger Zeit von einer wohlmeinenden Gartennachbarin gefragt wurde, wo sie denn zu Hause sei, in Deutschland oder in Marokko, und ihre Mutter ihr gottlob nicht stammelnd zuvor-gekommen war, antwortete sie nur wenig zögernd: „Bei Mama und Papa.“

Wahrscheinlich werden wir sesshafter leben, wenn die Kinder eingeschult werden. Jetzt fliegen wir hin und her von den flimmernden, nach Weihrauch und Eselsdung riechenden Gassen der Altstadt von Fes zu Gelsenkirchens Neustadt. Wir haben ein Stück Welt dazubekommen. Und einen großen blauen Himmel.

Andrea Kerstan



Tradition oder: Wie Gelsenkirchen sich mit Altem kulturell neu definieren kann

Künstlerinnen und Künstler aller Sparten brauchen geistige Beweglichkeit. In gewisser Weise wird auch die Mobilität gefordert. Doch wenn sie aus einer Stadt, beispielsweise Gelsenkirchen, fortziehen, um ihr Glück anderswo zu suchen – sie hinterlassen Spuren. Diese aufzugreifen, könnte für die, die bleiben, dankbar sein. Abwanderung kann neue Impulse freisetzen.

Wie definiert sich die Kultur einer Kommune? Über die kulturellen Einrichtungen, eine kulturelle Infrastruktur, über die Vielseitigkeit und Lebendigkeit im aktuellen Programm. Alles richtig. Aber alle diese Teile eines (möglichst) Ganzen hängen von Menschen ab, von Kulturschaffenden, von Managern, von Förderern, von Verwaltern, von Impulsgebern, von Menschen, denen die Kultur nicht schnuppe ist – die Theater, Musik, Literatur, Film, bildende Kunst, interdisziplinäre Projekte, die freie Szene usw. brauchen wie das tägliche Lebensmittel. Aktiv oder auch konsumierend. Eine Allianz für einen gedeihlichen, kontrastreichen Kulturhumus.

Doch über die Tagespolitik hinaus gebührt einem Bereich Aufmerksamkeit, der durch den beliebten und populären Aktionismus oft in den Hintergrund gedrängt wird. Ich meine das Wahrnehmen von Linien, von Traditionen, von Bewährtem und Bekanntem. Bayreuth hat seinen Wagner und die damit verbundenen Festspiele; Kassel die

documenta und ihren jeweiligen Wirbel um diese Avantgarde-Schau; Köln die reichste Galeristszene Deutschlands und die Philharmonie; Düsseldorf die Tonhalle und die Museumslandschaft; Essen Folkwang mit den Abteilungen und die Aalto-Oper. Man könnte diese mit einer Stadt synonymen Meriten beliebig fortsetzen.

Doch zu fragen ist: Wie geht Gelsenkirchen mit seinen Traditionen um? Sicher, der kulturelle Tisch ist reich gedeckt: Musiktheater (mit Wuppertals Schauspiel, zur Zeit jedenfalls noch), Museum und Aktivitäten bei der bildenden Kunst, die Stadtbücherei mit ihrem literarischen Programm, die Neue Philharmonie Westfalen mit starker Konzertpräsenz, das erstaunlich dichte kirchenmusikalische Panorama, Kinos, VHS, die freie Szene, Jazz und Pop, Kleinkunst usw.

Eigentlich bleiben kaum Wünsche offen, sieht man von der finanziellen Ausstattung der einzelnen Sparten ab. Denn die Stadt selbst kann aus finanziellen Gründen (sie dürften bekannt sein) nicht alles und alle Bereiche gleichermaßen fair und gut behandeln. Doch Sponsorship, privates Engagement, die Gelsenkirchen-Stiftung u.a. füllen die klaffende Geldlücke.

An Veranstaltungen jedenfalls mangelt es nicht. Die Zahl der Kulturtermine hat sich in den vergangenen Jahren fast verdreifacht. Die Kultur brummt – wenn auch oft nur auf Mittelmaßniveau. Da könnten ein paar Highlights wichtige und unerbittlich strenge Maßstäbe setzen. Das würden viele Kulturabnehmer und -interessenten begrüßen.



Ewerdt Hilgemann war Objektmacher im Halfmannshof und lebt heute in den Niederlanden.



Carla Henius lebt heute in Wiesbaden. Ihre „musik-theater-werkstatt“ unter der Intendanz von Klaus Leininger war eine Stätte für junge spannende, seriöse Projekte über das Verbindende von Neuer Musik und Neuem Musiktheater.



C.C. Bergius, Grandseigneur des Abenteuer- und Fliegerromans, Fabrikantensohn aus Buer, lebte und wirkte in Hamburg und Liechtenstein.



Günter Tollmann: Er war Jahrzehnte ein Aushängeschild für die Plastik, mobile Skulpturen und für „heftige“ Malerei. Er verliebte Gelsenkirchen, um in der Lüneburger Heide zu leben und zu arbeiten.



Alfons Goldschmidt, der große internationale Literat, wurde in Gelsenkirchen geboren und lebte in Südamerika.



Claire Waldoff, die „Berolina des Chansons“, Tochter des Gelsenkirchener Steigers Wilhelm Wortmann, hatte ihren Stammsitz in Berlin.

Doch ich denke an einen anderen Komplex, der viel zu wenig angesteuert oder ausgenutzt wird. Gemeint sind Traditionen, geboren aus der Kulturgeschichte, die mit Personen oder Einrichtungen zu tun haben oder hatten. Das wird von Gelsenkirchener Kulturmachern viel zu wenig bedacht.

Der Halfmannshof war in den 60-er und noch Anfang der 70-er Jahre Treffpunkt der deutschen Avantgarde-Kunst. Um „Baas“ Ferdinand Spindel und den Objektmacher Ewerdt Hilgemann sammelten sich die interessantesten Wegbereiter neuer -ismen. Kinetik, inzwischen Sammlungsschwerpunkt im städtischen Museum, und die Arbeit mit neuen Materialien hatten hier ein europäisch beachtetes und beobachtetes Domizil. Das Café Kohl war Anlaufstelle für junge, noch fremde Kunst, die sich hier ein erstes Forum schuf.

Halfmannshof, Museum und andere Einrichtungen könnten sich stärker auf jene „Ära“ besinnen und sie zumindest punktuell aufleben lassen.

In diesem Zusammenhang muss auch von dem verstorbenen Bildhauer Günter Tollmann gesprochen werden: Er war Jahrzehnte ein Aushängeschild für die Plastik, für mobile Skulpturen und für „heftige“ Malerei. Gibt es einen Tollmann-Kreis? Bildhauer, die in gewisser Weise sein Erbe übernehmen konnten?

Die Literatur der Arbeitswelt war eine Domäne der 50-er und 60-er Jahre in Gelsenkirchen. Die Literarische Werkstatt

Gelsenkirchen sandte kritische und einflussreiche Signale in alle Richtungen der Autoren und Leserschaft aus. Wer denkt heute noch daran, dass Schriftsteller wie von der Grün, Wallraff, Rauner, Reding, Käufer, Büscher, Limpert und Co. sich lebhaft diskutierte Stelldicheins „von Dauer“ gaben. Und dabei alte Traditionen eines Otto Wohlgemuth aufflackern ließen.

Die musik-theater-werkstatt von Carla Henius, in der Theaterintendanz von Claus Leininger eine Stätte für junge spannende, seriöse Projekte über das Verbindende von Neuer Musik und Neuem Musiktheater hat heute keinen Nachfolger mehr. Mit Johannes Kalitzke fand sich zwar ein kompetenter und ehrgeiziger Henius-Nachfolger – doch wer spricht heute noch von ihm? Wer wagt, die Ränder des musikalischen mainstreams frech und unbekümmert abzutasten oder zu bedienen. Kein Geld – das dürfte wohl eine Alibi-Position sein.

Mit GMD Dr. Ljubomir Romansky fand im Konzertsektor eine damals spektakuläre Öffnung gen Osten statt – was ist daraus geworden? Noch immer sind, trotz der neuen Großwetterlage in der Politik, im Osten Entdeckungen zu machen.

Joseph Beuys was here. Ende der 60-er Jahre, als der „Jeder-ist-Künstler“-Guru in Gelsenkirchen fast wöchentlich präsent war und hier eine Filiale seiner Free International University (FIU) mit dem Sog auf viele junge Künstler einrichtete, schaute die bildende Kunst und ihre Avantgarde nach Gelsenkirchen. Was tat sich dort? Und

heute? Wer spricht noch von der FIU und ihren „Machern“ Johannes Stüttgen oder den Brüdern van der Grinten?

Alfons Goldschmidt (1879-1940), der große internationale Literat, wurde ebenso in Gelsenkirchen geboren wie Claire Waldoff (1884-1957), die „Berolina des Chansons“, der Maler des „jungen rheinlands“ Karl Schwesig (1898-1955) ebenso wie C.C. Bergius (1910-1996), der Grandseigneur des Abenteuer- und Fliegerromans. Hat sich Gelsenkirchen an sie erinnert? Nur bedingt und meist nur über persönlich-individuelles Engagement – wie im Falle von C. Waldoff (Maegie Koreen), Schwesig (Kunstpreis und Kurt Matenia). Doch darüber hinaus? Fehlanzeige.

Man könnte noch andere Traditionsschienen befahren: Die Theaterkooperation mit Recklinghausen (Intendanz Leininger), eine Chance für den Reviernorden, die bereits erfolgreich praktiziert wurde; der Musikverein mit seiner weit über 100-jährigen Geschichte – jetzt dümpelt er fast vergessen vor sich hin; Jo Knümann, in den 20-er und 30-er Jahren einer der führenden Unterhaltungsmusiker Deutschlands – hat er in Gelsenkirchen, im Revier Nachfolger gefunden? Denkt heute noch jemand an seine Virtuosität, seine Klavierplaudereien, seine Pop-Kompositionen, seine gediegene Kaffeehaus-Musik? Oder: Horst Hempel machte in den 70-er Jahren die ev. Altstadt-kirche zum „Tempel“ für neue Kirchen- und Orgelmusik – wer springt zu Beginn des neuen Jahrhunderts in diese Bresche?

Oder Uwe Droszella: Der Bueraner gehört heute zu den führenden Organisten und Cembalisten Deutschlands; als Experte für alte Orgeln (und alte Meister) ist er sogar weltweit gefragt. Er lebt bei Minden.

Anton Stankowski, ebenfalls gebürtiger Gelsenkirchener und einer der europäischen Designer-„Päpste“, ist zum Glück für die Stadt „heimgekehrt“. Seine Schenkung an das Museum kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Nun muss man mit diesem Pfund wuchern. Was bei Stankowski bisher gelang, gelang nicht bei Prof. Udo Scheel, einem der wichtigsten deutschen Maler der Neuen Gegenständlichkeit: Er machte via Sparkasse eine Schenkung – doch im Museum ist kein Platz dafür. Also übernahm die Sparkasse das Bewahren der Scheel-Arbeiten. Aus diesem Beitrag ließe sich für die Stadt mehr machen.

Traditionen? Nicht dass ich nur auf sie setze. Oder dass ich gar ein museales Kulturverständnis habe. Aber die Beispiele, die ich nenne, könnten für die Stadt Folgen haben – ausschließlich positive. Daran sollte die (Kultur-) Politik denken. Bisher wurden jedenfalls an diese historischen oder auch heutigen Kulturfakten viel zu wenig gedacht. Und ausgewertet.

Da ist einiges an Renommee und an neuen Ideen „aus dem Alten“ zu holen.

Jörg Loskill



m e n s c h e n



Feuertanz

*von jeder Rasse ein Exemplar
beim Tanz um ein Feuer
bunte Gewänder leuchtende Farben
ein Lachen über der Welt*

*von jeder Rasse ein Exemplar
am runden Tisch wo sich
der Kreis schließt*

*ein Aufleuchten der Gefühle
Geschichten und Geschenke
Vollwertmenschen
beim Tanz um ein Feuer
das sich Leben nennt*

*Lachen und Lieder
Weltsprache die Worte sucht
für einen Weltfrieden*

Ilse Kibgis



Heimat meiner Liebe

In dem Moment, als ich die Nabelschnur meiner ersten Tochter im Kreissaal des Gelsenkirchener Marienhospitals durchtrennte, habe ich mich für die Ewigkeit mit dieser Stadt verbunden. Ich bin ein Gelsenkirchener geworden. Hier verbringe ich gerne mehrere Monate des Jahres mit meiner Frau Andrea und unseren beiden Töchtern Selma und Magda. Freunde und Familie schaffen ein zu Hause.



Zu Hause

Gelsenkirchen bildet für mich eine Konstante zwischen Paris, wo ich lange lebte, und Fes, wohin ich zurückgekehrt bin.

Paradoxerweise wurde ich desto fremder angesehen, je einheimischer ich mich fühlte. Aus Paris angereist wurde ich als „Le Parisien“ empfangen, aus Fes kommend bin ich „Ausländer“!

Die Identitätskrise dieser Stadt macht sich zum Teil in abgrenzendem Verhalten bemerkbar. Aber: Gelsenkirchen ist im Wandel, die Stadt bewegt sich zu sich selbst und findet ihr neues altes Profil langsam. Die Kulturschaffenden der Stadt leisten einen wichtigen Beitrag dazu. Gelsenkirchen ist eine Einwandererstadt.



Ende der 70-er Jahre zog ich nach Gelsenkirchen. Damals war es das optimal auf meine Vorstellungen zugeschnittene Stellenangebot des Marienhospitals, das mich dazu veranlasste, meine Stelle in Krefeld aufzugeben. Ein weiterer ausschlaggebender Grund war, dass einige meiner Landsleute ebenfalls dort tätig waren.

Außerdem war diese Stadt seit dem Wirtschaftsaufschwung zu einem Schmelztiegel der verschiedensten Kulturen geworden, was die Integration durchaus erleichterte. Bald schon knüpfte ich Freundschaften,



Zu Besuch im Schrebergarten meiner Freundin Irmgard: Wir haben die Kleidung getauscht. Irmgard fühlt sich in meinem Saree wohl und ich mich in ihrem Gartenkittel.

gründete eine Familie und im Laufe der Zeit wurde Gelsenkirchen zu meiner zweiten Heimat. Und daran hat sich bis heute nichts geändert. Denn trotz der hohen Arbeitslosenquote, der Kriminalität, der stark zunehmenden Übergriffe Rechtsradikaler und all der anderen Probleme der Gegenwart, hat wohl ein Teil von mir hier Wurzeln geschlagen.

Hier in Gelsenkirchen haben wir eine (de facto) multikulturelle Gesellschaft, politisch anerkannt oder nicht, so dass die meisten Kinder, die hier heranwachsen, erfahren, dass das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen etwas Selbstverständliches ist. Eben diese Gemeinschaft der vielen Kulturen fördert die Toleranz, da es keinen Grund mehr gibt, das Unbekannte zu fürchten. So ist es möglich, eine Wiederholung der Fehler der Vergangenheit zu verhindern.



Ich bin in einer besonders kunstträchtigen und landschaftlich schönen Region aufgewachsen, in Salzburg und im Salzburger Land, wo sich schon immer die unterschiedlichsten Kulturkreise miteinander vermischt und verbunden haben. Das prägte mich nachhaltig und wurde zu meiner geistigen Heimat, eine Art Handgepäck, das immer mit dabei ist, egal wo ich mich gerade aufhalte.

Meine beruflichen Stationen waren so unterschiedliche Städte wie München, Wien, Essen, Feldkirch und Gelsenkirchen. Ich lernte Orte, Menschen, und Gesellschaftskreise kennen. Das Miteinander der Kulturen ist mir ein großes Anliegen. Alle Kinder sollen schon früh fremde Sitten und



Frauen wie ich, 2/3/99.

Gebäude kennenlernen, um respektvoll und einfühlsam denken und handeln zu können. Und das ist für mich etwas Ur-Salzbürgerisches. Das verbindende Element, so glaube ich, ist die Phantasie und Sensibilität füreinander. Gemeinsam entstehen dadurch ideenreiche Projekte, wie zum Beispiel „Laßt Blumen und Kinder wachsen“, „Der Moscheebau“ und „Das Elefantenbaby im Himmel“.

Selbst male ich Menschen mit ihren vielfältigen Facetten, vom kindlich Naiven bis hin zur Verletzlichkeit, dem Hässlichen, aber auch der Lebensfreude. Meine Illustrationen handeln vom Mondmädchen, den Drachen über der Stadt und der großen Schiebung.



Als ich Anfang der 80-er Jahre nach Gelsenkirchen kam, dachte ich nicht im Traum daran, 20 Jahre später noch immer Einwohner der „Schalke-Stadt“ zu sein und irgendwann Zeilen wie diese hier zu schreiben. Damals war Gelsenkirchen für mich, wie viele andere Orte in meinem Leben auch, eine Zwischenstation. Dass ich heute noch hier lebe, hat viel mit den Gelsenkirchenern zu tun, mit den guten Freunden, die mich in diesen Jahren meines Lebens hier begleitet haben.

Ich stamme aus Granada, der Stadt der Alhambra. In einer alten poetischen Sage heißt es: „Es gibt kein größeres Unglück auf der Welt, als blind zu sein in Granada!“ Die Gegensätze zwischen Gelsenkirchen und Granada sind so groß, dass es eigentlich nichts gibt, was beide verbinden könnte. Oder doch? Gelsenkirchen wurde früher „Stadt der tausend Feuer“ genannt. Granada ist die „Stadt der tausend Brunnen“. In solchen Gegensätzen prägt sich meine Liebe zu meiner zweiten Heimat Gelsenkirchen. Es sind die Menschen hier, die mich am meisten faszinieren. Menschen, die stolz eine Mütze mit der Aufschrift „GE“ tragen.

Ich brauche, um zu leben, unerfüllte Träume. Die Stadt Gelsenkirchen ist ein idealer Ort, um als Bürger mitzugestalten, sich zu engagieren und Zukunftsfantasien zu definieren.

Zur Zeit bin ich als künstlerischer Leiter des Europäischen Kinder-Kultur-Festivals in Essen beschäftigt.

Meine besondere Neigung gilt der Literatur. In Deutschland habe ich als Pendant zu dem großen spanischen Literaten Federico García Lorca den Dichter Emanuel Geibel entdeckt.

*Wenn ich dreierlei besäße,
Würd ich schier in Glück versinken:
Dich, o schöne Ines, Schinken,
Liebesäpfelchen mit Käse.*

*Diese Ines ists fürwahr,
Die mir raubte den Verstand,
Daß ich gar abscheulich fand
Alles, was nicht Ines war.
Und in düsterer Askese
Wollte mir kein Sternlein blinken,
Bis ich jüngst geriet an Schinken,
Liebesäpfelchen und Käse.*

*Ines freilich hat gesiegt,
Doch bald hab ich zweifeln müssen,
Was von diesen drei Genüssen
Mir zumeist am Herzen liegt.
So verlockt mich nun der Böse
Jetzt zur Rechten – jetzt zur Linken,
Bald zu Ines, bald zu Schinken,
Bald zu Äpfelchen mit Käse.*

*Wenn die Maid von Reizen spricht,
Lobt der Schinken sich geschwind;
Käs und Liebesäpflein sind
Ein urheimatlich Gericht.
Nicht die feinste Hypothese*

*Macht der Waage Zünglein sinken:
Gleich an Wert sind Ines, Schinken,
Liebesäpfelchen und Käse.*

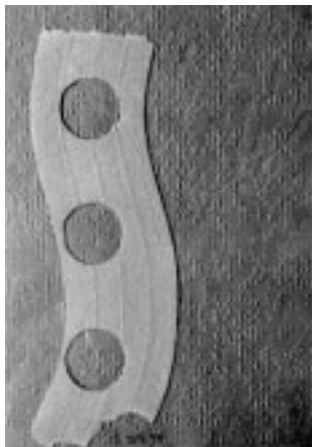
*Aber so viel bringt mir ein
Diese neue Leidenschaft:
Ines darf so launenhaft
Und so spröde nimmer sein.
Denn der Trost, den ich erlese,
Tut sie nicht nach meinen Winken,
Ist ein herzhaft Stückchen Schinken,
Liebesäpfelchen und Käse.*

Aus: Spanisches Liederbuch
von Emanuel Geibel und Paul Heyse



Ich habe Gelsenkirchen – wie alle anderen Städte in denen ich gelebt habe bzw. leben musste – stets als eine Station angesehen. Im Falle von Gelsenkirchen jedoch eine Station, welche ich nicht missen möchte. Hier begegnete ich Menschen, die unkompliziert, offen, direkt und ohne Gehabe sind. Angenehme Menschen eben. Und hier fand ich überraschenderweise – als freischaffender Maler – nahezu optimale Arbeitsbedingungen.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich auch, dass ich hier Deutscher geworden bin (allerdings nur im Sinne des Grundgesetzes). Ob die Entscheidung, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen mir in einer anderen Stadt so leicht gefallen wäre, wage ich zu bezweifeln.



„GE“, 1997, Collage.

„Reduktion“ ist das Thema meiner Arbeit. Auch als „Abstraktion“ zu fassen, war Reduktion schon ein Gedanke der Renaissance, der auf neuplatonisches Denken zurückgriff. Es war ein Akt, welcher der Aufklärung des Geistes diene.

„Reduktion“ auch im Sinne von einer in mystischer Tradition stehenden totalen Schmucklosigkeit ist für mich von Interesse. Unter anderem mit dem Verzicht auf alles was nostalgische Züge tragen könnte, versuche ich deutlich zu machen, dass Kultur nicht nur die Sache der kulturellen Errungenschaften der Vergangenheit, sondern eine lebendige Gegenwartserfahrung ist. Ich hoffe auch, dass es mir – nicht nur in meinen Arbeiten – gelingt, das Nomadische des Orientalen mit dem Reflexiven der westlichen Kultur zu verbinden.

***Wer sich selbst und andere kennt
wird auch hier erkennen:
Orient und Okzident
sind nicht mehr zu trennen.***

J. W. Goethe



Ich lebe seit 22 Jahren in Gelsenkirchen und diese Stadt ist mittlerweile zu meiner Heimat geworden. Ich hatte bereits im Alter von 19 Jahren die Sehnsucht, mit meiner Begabung – Ballett – die Welt zu entdecken. Ballett braucht keine andere Sprache, nur die des Körpers. So war es mir möglich, Ausbildung und Fortbildung kombiniert mit interessanten Gastspielen in den unterschiedlichen Ländern zu genießen.

Nach meinem ersten deutschen Engagement in Würzburg lernte ich in Ulm Bernd kennen, der mich als erste Solotänzerin nach Gelsenkirchen ans Musiktheater brachte. Ich kann allerdings nicht verschweigen, dass meine Ankunft



Gefühlmäßig bleibt das Musiktheater meine zweite Heimat.

im Ruhrgebiet für mich ein Schock war, den ich nie vergessen werde. Nach den weiten Stränden von Durban in Südafrika und den landschaftlich schön gelegenen Städten Würzburg und Ulm fuhr ich durch eine grau in grau vor mir liegende Landschaft aus Fabriken und Hochöfen, die ich mir schlimmer kaum vorstellen konnte.

Dieser Schock entwickelte sich für mich aber zu einer menschlichen und künstlerischen Erfahrung, die ich gleichfalls nicht missen möchte. Das Ruhrgebiet ist ein Kulturzentrum, das ich mittlerweile liebe, denn die Konzentration von Kunst der unterschiedlichsten Richtungen, die allein innerhalb einer Stunde erreichbar ist, ist fantastisch!

Durch die Geburt meiner Tochter veränderte sich mein Lebensschwerpunkt. Ich hatte das Glück, meine eigene Ballettschule aufbauen zu können, die mir die Möglichkeit gibt, meine Träume und Ideen zu verwirklichen, Kinder und Jugendliche entsprechend ihren Begabungen auszubilden und zu fördern und die Liebe zum Tanz zu verbreiten.

Hinzu kommt, dass ich einen Bueraner liebe und geheiratet habe, sodass ich neben der Kunst auch durch meine Familie eine Heimat in Gelsenkirchen gefunden habe.



*Fraget nicht, woher wir kommen,
Denn wir sind nun einmal da!*

In Buenos Aires bin ich geboren und groß geworden, dort bin ich zur Schule gegangen und habe anschließend Literaturwissenschaft studiert. Wie die meisten Familien in Argentinien ist auch meine Familie eine Mischung aus verschiedenen Kulturen und Völkern – in meinem Fall aus Slowenien, Norditalien, Spanien (Galizien und Andalusien). Über Begriffe wie multi- und interkulturell wurde nie gesprochen, sie gehörten zum Alltag wie das Wasser oder die Sonne.

Vor zwanzig Jahren kam ich nach Gelsenkirchen, um hier mit meinem Mann ein eigenes Leben anzufangen. Für mich war es die ideale Gelegenheit, um Deutsch zu



*Aus der Ferne gelten meine ersten
Gedanken an Gelsenkirchen dem
Von-Wedelstedt-Park.*

lernen und einen meiner Lieblingsautoren (Novalis) in der Originalsprache lesen zu können. Eigentlich wollten wir nur zwei oder drei Jahre hier bleiben. Doch das Leben hatte andere Pläne für uns. Diese Stadt ist mir eine offene Tür zur Welt geworden, die vielerlei Begegnungen ermöglicht hat.

In Gelsenkirchen-Ückendorf bin ich jetzt zu Hause. Wenn man zum richtigen offenen Zuhören bereit ist, kommt man hier leicht ins Gespräch mit den Menschen. In dieser Stadt – gesehen als Stadtteil der Großstadt Ruhrgebiet – finde ich ein vielseitiges Kulturangebot und auch die Möglichkeit, den faszinierenden Geschichten ihrer Frauen, ihrer Männer, ihrer Kinder, ihrer Bäume, ihrer Tiere, ihrer Straßen und ihrer Häuser zuzuhören und zu erleben.

*Doch wir finden's hier zum besten,
Segnen dankbar unsern Stern;
Denn im Osten wie im Westen
Zeugt die Mutter Erde gern.*

J. W. Goethe, Faust II



Als ich 1990 nach Gelsenkirchen zog, klangen mir die vernichtenden Kommentare von Bekannten noch in den Ohren: „Ach Gott, Gelsenkirchen, muss das sein!“ und „Bergwerke, Dreck überall, traurig aussehende Gebäude, verschlossene Menschen“ und dergleichen mehr. Ich kam aber dennoch ohne Vorurteile, fest entschlossen, die besondere Seite zu finden.

Ich sah keine traurigen Gebäude und nicht den angekündigten Dreck. Nein, ich sah den wunderschönen Stadtgarten, den Nienhauser Park, die Trabrennbahn. Ich gehe heute gerne durch den Stadtgarten spazieren. Dort habe ich einen mir lieb gewordenen Baum, dem kann ich alles anvertrauen und fühle mich geborgen. Und ich lernte

wunderbare Menschen kennen: offen, hilfsbereit, zu echter Freundschaft fähig.

Mich fasziniert die Vielfalt der Herkunft der Menschen hier und das passt fantastisch zu mir, denn ich bin als Tochter einer spanischen Mutter und eines irischen Vaters in Frankreich geboren und aufgewachsen. Diese Region ist wie für mich geschaffen. Ich habe schon in 16 verschiedenen Städten gelebt, aber hier in Gelsenkirchen habe ich eine richtige Heimat und echte Freunde gefunden.

Für einen unruhigen und neugierigen Mensch ist das Ruhrgebiet – und insbesondere die Stadt Gelsenkirchen – mit seinen Umwandlungs- und Entwicklungsprozessen spannend. Ich hoffe, hier sehr alt zu werden.



Beim sonntäglichen Seniorencafé im Gemeinschaftsraum des Küppersbusch-Wohnparks wird so manches Mal die Welt wieder gerade gebogen.



Gelsenkirchen ist für uns eine Stadt mit vielen kulturellen Angeboten.

Die Begeisterung für das Musiktheater, seine Musik und Architektur brachte uns auf die Idee, direkt am Musiktheater zu wohnen. Aus dem Fenster unserer Wohnung haben wir abends einen eindrucksvollen Blick auf das beleuchtete Gebäude. Jeden Abend genießen wir einen Ausblick, wie auf einer Postkarte und am Tage sehen wir das Hans-Sachs-Haus, welches viele Veranstaltungen bietet.

Wir isolieren uns nicht durch Erinnerungen und Sehnsüchten nach Polen von dem Leben in Deutschland, sondern betreiben aktive Kontaktpflege im Bereich Kunst und Kultur zwischen Polen und Deutschen.



Der Theaterbau ist ein weltmäßiges Haus, ein Kennzeichen der Stadtmitte.

Die Kontakte mit dem Ermland und den Masuren wie auch Pommern ergeben sich aus unseren Geburtsorten. Diese gegenseitigen Kontakte machen es uns möglich, das kulturelle Erbe in Polen, egal ob es deutschen oder polnischen Ursprungs ist, vorzustellen.

Wir versuchen unbefangen einen Dialog herzustellen, welcher nationale und kulturelle Grenzen überschreiten und unterschiedliche Temperamente und Sichtweisen vereinigen soll. Daher möchten wir die Frage „Woher kommen Sie?“ als keine Frage der Abgrenzung, sondern als eine der Akzeptanz und Toleranz deuten.

Wir leben gern in dieser Stadt!



Seit 20 Jahren lebe ich in Gelsenkirchen. Aber seit ein paar Jahren bin ich wirklich Gelsenkirchener. Dass ich ein Gelsenkirchener wurde, hat mit einem bestimmten Ereignis angefangen.

Lassen sie mich erzählen:

Es war ein Sonntagmorgen, ein sonniger Herbstmorgen. Ich war Gassi mit unserem Hund, als ich ihn gesehen habe. Er war dünn – ein kleines Bündel weißen Bart-haars im Gesicht – und kam lächelnd auf mich zu. Ich war erstaunt über dieses Lächeln. Ich habe mich umgedreht, um zu sehen, ob er jemanden hinter mir anlächelt. Die Straßen waren jedoch leer. Der Alte lächelte tatsächlich mich an. Komisch. Also lächelte ich zurück. Er blieb stehen, ich blieb stehen. Topatsch (unser Hund) blieb auch stehen. Wir haben uns begrüßt. Er hat mich gefragt, aus welchem Land ich stamme. „Zur Hälfte aus dem Kaukasus und zur anderen Hälfte aus Anatolien“, habe ich ihm geantwortet. Er hat gelacht, seine Augen haben gelacht. „Ich habe im Kaukasus ein Jahr lang gekämpft, war dort fünf Jahre in Haft. Die Menschen waren dort sehr gut zu mir. Ich mag die Menschen aus dem Kaukasus“, sagte er. Er zeigte mir seine Kriegswunden an Armen und Beinen. Er erzählte mir, dass er

allein lebe und niemanden mehr hätte. Ich habe dann auch noch von mir erzählt, eine Freundschaft bahnte sich zwischen uns an. Seine Lebensgeschichte war auch die Lebensgeschichte Gelsenkirchens. Er ließ mich an seinen Erinnerungen und Schmerzen teilhaben. Die Erinnerungen an sie machen einen zum Teil dieser Stadt. Die gemeinsamen Erinnerungen machen die Zusammengehörigkeit ihrer Bürger aus.

Ich bin kein Deutscher, ich bin Gelsenkirchener. Ich habe viele süße und schmerzliche Momente hier erlebt. Wenn ich im Ausland ein Auto mit dem Kennzeichen „GE“ sehe, flattert mein Herz. Wir winken uns zu. Und wenn in unserer Straße auch nur ein Ast der schönen Bäume abfällt, leiden wir mit den Nachbarn zusammen. Eine alte Frau erzählt dann, wann dieser Baum gepflanzt wurde. Wir werden dann ein Teil der Geschichte dieser Straße. Denn es ist unsere Straße. Wenn Schalke gewinnt, freut sich sogar meine Frau, die mit Fußball nichts zu tun haben will.

Als ich in der Türkei war, habe ich Romane und Theaterstücke geschrieben. Hier schreibe ich Kurzgeschichten. Und wenn meine Geschichten an einem bestimmten Ort spielen müssen, dann ist dieser Ort Gelsenkirchen. Denn ich bin Gelsenkirchener.



In den 37 Jahren meines Lebens bin ich viel in der Weltgeschichte herumgekommen und habe mich schließlich – vor knapp sieben Jahren – mit meiner Familie im Ruhrgebiet niedergelassen. Ich bin ein zurückhaltender Mensch: optimistisch und sehr kommunikativ.

Meine Ausdrucksformen sind der Tanz und die Fotografie – diese sind nicht vom Wort abhängig.

Für mich ist Gelsenkirchen bizarr: Auf den ersten Blick ist es nicht schön – und doch schön. Dunkle Hausfassaden, gelber Himmel, Fördertürme und Spielplätze voller Zigarettenkippen. Aber es gibt Begegnungen



„Marktplatz“ – ohne Hektik des Alltags gibt er Raum zum Nachdenken.

mit Orten und Plätzen, die voll stiller Poesie sind. Ich betrachte sie auf meine Weise und halte diese Momente in der Fotografie fest.

Die Menschen – eine bunte Mischung – sind direkt und hilfsbereit. Der Umwandlungsprozess der Region ist spannend mitzuverfolgen. Ich bin hier geblieben, weil es mir hier gefällt.



Ich bin Musiker. Und dabei eigentlich sehr italienisch: Ich schreibe, komponiere, singe und spiele italienische Popmusik. Eine Musik also, die auch in Deutschland sehr populär ist. Dennoch ist sie in ihrer ganzen Vielfalt immer noch wenig bekannt. Da ist noch vieles zu entdecken, und ich hoffe, dies mit meinen Songs von Rom aus auch nach Deutschland und – warum nicht? – nach Gelsenkirchen zu vermitteln.

Mal ganz unter uns: Rom ist schöner als Gelsenkirchen. Dennoch wohne ich gern in dieser Stadt, und neben der Tatsache, dass ich hier gern mit meinen beiden wunderbaren Kindern zusammen bin, hat sie

zumindest eine auffällige Qualität mit Rom gemeinsam: man hört viele verschiedene Sprachen in den Straßen – aber fast alle sprechen über ...Fußball.

Wie ich mich fühle? Als Italiener, als Sarde, in Deutschland? – Ich muss etwas überlegen... Ehrlich gesagt, manchmal etwas seltsam: Ich liebe die italienische Lebensart und die Musik, die alten Städte und ihre Kultur, esse regelmäßig Pizza und Pasta, trinke italienischen Wein und mache oft in Italien Urlaub, spreche auch gern mal italienisch – mit einem Wort: Ich fühle mich immer mehr *deutscher*.

„Ohne seine außergewöhnlichen Fehler würde der Italiener heute nicht existieren, und das wäre sehr schade. Die Natur, oder wenn wir so wollen, die Zivilisation hat dem Italiener eine große Aufgabe gestellt: zu überleben. Er erfüllt sie voll und ganz, seit Jahrhunderten, mit einem Einsatz, der das Vergnügen nicht ausschließt.“

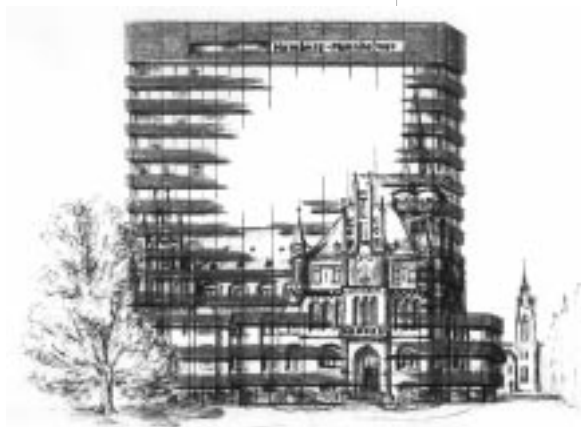
Ennio Flaiani, Il difetto maggiore degli Italiani
Ennio Flaiani, Il difetto maggiore degli Italiani



Die Walters stammen ursprünglich aus dem Salzburger Land. Aufgewachsen bin ich in Lisnowo, im Kreis Graudenz, dort waren wir eine deutsche Minderheit innerhalb Polens. Lisnowo ist für mich – seit Kriegsende – meine ehemalige *schöne Heimat*.

Die Schule besuchte ich in Danzig und während des Krieges kam ich in Italien zum Einsatz – bis zu meiner Verwundung und Gefangenschaft.

1946 kehrte ich aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft aus den USA zurück und landete in Dortmund, wo ich dann meine Eltern wiedergesehen habe. Mein Vater hatte jetzt eine Gemeinde im kaputten Dortmunder Norden übernommen. Mit vereinten Kräften mussten wir viel Schutt wegräumen.



Das Versicherungshochhaus verdrängte 1970 das Rathaus (erbaut 1893) am Machensplatz.

In Gütersloh machte ich das Abitur, in Bethel und Heidelberg studierte ich. Aber das Ruhrgebiet reizte *das Kind vom Lande*, und ich wollte als Pfarrer im Ruhrgebiet, mit seinen mir deutlich gewordenen sozialen Problemen, bleiben. So wurde ich 1956-1988 Pfarrer in der Evangelischen Kirchengemeinde Rotthausen. Hier habe ich offene Menschen getroffen, auch Menschen aus der Ursprungsgemeinde meines Vaters. Leute, die der Vater getauft und konfirmiert hatte, habe ich in Rotthausen getraut.

Die Rotthausener Gemeinde ist die *neue Heimat* für mich. Ich bin mit Leib und Seele Pastor, mein Denken und mein Einsatz beziehen den politischen Bereich mit ein. In diesem Sinne sehe ich bis heute meine Aktivität, meinen Einsatz für Zuwanderer, auch im Bereich des christlich-islamischen Dialogs, als Arbeit in der Nachfolge Christi.



Meine Wurzeln liegen in Kansas. Ich lebte drei Jahre in Chicago und bereiste Frankreich. Deutschland sollte für mich als Opernsängerin eine Station werden, um meine Karriere aufzubauen. Im September 1982 fing mein Leben in Gelsenkirchen an – und es ging so einiges schief. Damals dachte ich, dass ich nicht länger als ein Jahr hier bleiben würde. Aus dem einen sind mittlerweile 18 Jahre geworden.

Das Ruhrgebiet und Gelsenkirchen – entweder magst du es oder nicht. Ich wusste, dass der Kohlenpott industrieorientiert war. Das Theater in Gelsenkirchen hatte aber einen sehr hohen internationalen Ruf. Als ich dorthin ging, waren alle aus meiner Umgebung von diesem Haus begeistert. Sängerinnen wie Marilyn Horn haben hier ihre Karriere aufgebaut. Ich mag dieses Theater in Gelsenkirchen. An erster Stelle stehen die Menschen, und ich musste zuerst die neue Sprache lernen – sie bildete die Brücke. In der ersten Spielzeit habe ich auch meinen heutigen Mann Peter kennen gelernt. Das Theater betrachte ich als mein zu Hause, als mein Stamm-



Das Schloss Berge liegt inmitten eines wunderbaren Parks, dort habe ich viele schöne Stunden verbracht.

haus, und ich singe hier für mein Publikum. Das Publikum kennt mich als junges Talent und jetzt als routinierte Sängerin.

Ich brauche den festen Boden unter den Füßen, als Chance für Familie und Partnerschaft. Heute wohne ich in Ückendorf, aber auf den Markt in der Altstadt gehe ich gerne einkaufen. Es gibt dort Marktleute, die von Anfang an da waren. Früher war der Markt doch noch eher ein Treffpunkt – die Innenstadt hat sich verändert. Alle Kommunen müssen zurückschrauben. Ich bin Amerikanerin und werde es immer bleiben. Aber mittlerweile bin ich auch europäisch oder kosmopolitisch geworden. Wenn man auswandert, passiert das eben, man wächst mit der Umgebung mit. Ich kann mir nicht vorstellen, zurückzugehen. Ich stehe voll in diesem Künstlerleben. 24 Stunden am Tag bin ich damit beschäftigt: Alles dreht sich um Proben und Aufführungen. Als Künstler ist man vom Rest der Welt isoliert, innerhalb der Insel Theater spielen sich so viele Sachen ab. Das Tollste hier ist, dass so viele unterschiedliche Menschen zusammentreffen! Mit den vielen Nationalitäten kommen wir sehr gut klar. Darüber wird nicht einmal gesprochen. Hier gibt es keine schwarzen Amerikaner oder weiße Amerikaner.

Aber diese Ausländerprobleme sind da. Ich muss aufgrund meiner Hautfarbe schon aufpassen. Ich habe darauf verzichtet, die Cranger Kirmes zu besuchen, um meine Familie und mich nicht in so eine Situation zu bringen.

Die Kunst ist abhängig von der internationalen Arbeit, da spielt die Hautfarbe keine Rolle.



Ein Hauch von Gelsenkirchen

Als junger Ingenieur kam ich aus Hagen in Gelsenkirchen an. Die blau-weißen Fahnen wehten am Hauptbahnhof. Ich begegnete Gelsenkirchen zum ersten Mal. Es war 1958.

Die Straßen, Häuser und Kneipen von Gelsenkirchen kenne ich heute auswendig, weil ich von der Zeche Consolidation aus die Baustelle der Stadtheizung leitete. Durch diese Tätigkeit habe ich das Zechenleben kennen und einige Menschen lieben gelernt. Ich spüre immer noch die Hitze der nachts vorbeifahrenden Kohlenzüge...

Ich bin mit Gelsenkirchen durch dick und dünn gegangen. Gelsenkirchen heute: ohne Schaden genommen zu haben, entwickelt sich und findet zu sich selbst. Man kann Gelsenkirchen nicht erzählen. Man kann diese Stadt erleben...

Meine Stadt

*Ich liebe das Wort
Gelsenkirchen
mehr als Gelsenkirchen
Das Wort Emscher
mehr als die Emscher*

*Wo sind die Menschen
die in der höllischen Hitze
Stahl gießen
Wo sind auf Bahnhöfen
Pauken und Trompeten*

*Ich liebe das Wort Kumpel
mehr als Kumpel
Das Wort Finsternis
mehr als Finsternis*

*Von Berg zu Berg kamen Stimmen
in welchem Berg starb der Kumpel
in welchem Berg versteckte sie sich
die schwarze Barbara
Nichts davon wusste der Berg
mein Herz verlor sich im Berg
irrte von Berg zu Berg*

*Weiß geht der Mond
über Gelsenkirchen
ohne Schaden genommen zu
haben
von der Stadt der Tausend Feuer*

für Alfred Schmidt



Horst

*ein Schloss
zum Anfassen
eine Galopprennbahn
zum Drumherumwandern
Schrebergärten
der Rhein-Herne-Kanal
ein paar uralte Schlossparkbäume
und ein paar neureiche Menschen*

Nordstern

*erloschen am Himmel der Industrie
Kohle die keine Kohle mehr bringt
Kumpel die die Zeche zahlen*

*Horster die nicht viel besitzen
und doch alles haben
einen Tisch ein Bett
Brot vom Bäcker nebenan
Obst und Gemüse vom Türken
Eis vom Italiener
Chinesisch essen
und Dortmunder Bier trinken*

*einen Freund zum Pferdestehlen
einen Nachbarn zum Gutenmorgensagen
einen Verwandten der um die Ecke wohnt
einen Fremden zum Anfreunden*

*Horster hervorgegangen
aus Ost-West-Lieben
Menschen die von Ja- und Amensagern
zu kritischen Bürgern wurden
Kinder mit dem Traum vom Leben
im Schulgepäck*

Horst das ist

*Gras was man wachsen hört
Bäume die sich ausbreiten*

*Eduscho und Tchibo als
Rentnertreff
Hallenbad und Horster Woche
der STV als Eigengewächs*

*Horst das ist Gelsenkirchens
andere Adresse*

*kleine Leute deren Größe
nach innen schlug
Hinterhöfe und Vorgärten
Spielhallen und Video-Shops
Süchtige und Tüchtige
die ihre Standorte wechselten
und solche die Wurzeln schlugen
in der Heimat mit
Schönheitsfehlern*

Ilse Kibgis





Fast von allen erhöhten Punkten
der Stadt aus zu sehen:
die größte Baustelle der Ruhrstadt.



In kürzester Bauzeit werden hier, von Bauleuten aus vielen Nationen, Baukosten in Höhe von circa 358 Millionen DM umgesetzt; fachgerecht, termingerecht und in hoher Qualität. Die Entstehung der Arena „Auf Schalke“ wäre, wie auch das blau-weiße Fußballteam, nicht denkbar ohne die Mitwirkung Vieler, die anderswo als in Gelsenkirchen oder Deutschland geboren sind. Dieses gilt sicher auch für den zukünftigen internationalen Betrieb der Arena, deren Einzugsbereich weit über das Ruhrgebiet hinaus wirken wird.

Patricia Ferdinand-Ude



Die Moschee – Zeichen türkischer Migration

In Gelsenkirchen leben heute Menschen aus über 130 Ländern. Ich bin der festen Überzeugung, dass diese Menschen – unabhängig von ihren Zuwanderungsgründen – das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Leben unserer Stadt bereichern. Sie sind mittlerweile ein fester Bestandteil dieser



Die Moschee Am Freistuhl in Hassel wurde im Dezember 1994 fertiggestellt.

Gesellschaft. Wenn ich aber zurückblicke, denke ich, dass Zuwanderer durch die Bevölkerung leider oftmals negativ wahrgenommen werden. Trotz aller Bemühungen beherrschen negative Seiten die Diskussion: Drogenhandel, Mord, fehlende Deutschkenntnisse, Scheinehen, doppelte Staatsbürgerschaft, Kopftuch oder Fundamentalismus sind nur einige Themen. Die Reduzierung der Diskussion auf derartige Themen



Deutsche und türkische Kinder der Evangelischen Kirchengemeinde Buer-Scholven lernen unter dem Motto „Aus Fremden werden Freunde“ verschiedene Religionen besser kennen.

führt dazu, dass die Ausländer heute immer noch als „Problem“ gesehen und behandelt werden.

Es ist schmerzlich für mich, dass in unserer Stadt nichts sichtbar vorhanden ist, was den Reichtum, also die angenehmen Seiten der kulturellen Vielfalt, zeigt. Pardon, es gibt doch etwas: die Hasseler Moschee!

Ich erinnere mich an die Entstehungsphase dieses „sichtbaren Objektes“. Auch wenn ich kein religiöser Mensch bin, erinnere ich mich insbesondere daran, welche Widerstände man in ganz Gelsenkirchen schon während der Planung erlebt hatte. Ich habe mich bemüht, die Gründe der Ablehnung sowohl von manchen politisch verantwortlichen als auch religiös aktiven deutschen Menschen zu verstehen. Wenn ich mich an



Straßenbenennung in der Schüngelberg-Siedlung mit dem türkischen Wort Tepe = Hügel.

die damaligen klischeehaften Äußerungen erinnere, bin ich noch heute sehr traurig darüber: Ängste vor einem Fundamentalismus, einer Verbreitung des Islams, abwegige Argumente wegen des angeblich nicht geeigneten Standortes und viele mir und anderen gegenüber geäußerte Kritiken, die



Sesamkringel – simit – und Fladenbrot – pide – stellt die Großbäckerei Elan in Gelsenkirchen-Resse her.



Herr Veli Halici arbeitete als Edelschmied auf der Zeche Hugo in Gelsenkirchen-Buer. Als praktizierender Muslim hielt er seine Gebetszeiten auch am Arbeitsplatz ein.

oftmals die Grenze zur Beleidigung erreichten (und überschritten). Es fällt mir auch heute noch schwer, die Einwände zu verstehen, zumal ähnliche Äußerungen in Deutschland immer wieder zu hören sind – und das in dem „Land der Dichter und Denker“, einem der reichsten Industrieländer der Welt. Zwangsläufig denke ich an den „Österreicher“. Ich habe mich immer wieder gefragt, wie solche Politiker heute und in der Vergangenheit an die Macht kommen konnten. Stehen die Erfolge dieser Politiker vielleicht in einem Zusammenhang mit solchen Diskussionen?

Auch ein anderes Thema macht mich nachdenklich. Ich denke dabei an die Freunde der Ausländer, Freunde, die uns manchmal mehr lieben, als wir uns selbst. Natürlich standen und stehen diese Freundinnen und Freunde in schwierigen Zeiten auf unserer



Selbstversorgung aus dem Garten – Anatolien in der Erdbrüggenstraße.

Seite und haben uns selten alleine gelassen. Sie mussten sich oft gegen schwere Vorwürfe wehren. Sie haben bei vielen kleinen wie großen Erfolgen entscheidend mitgewirkt. Aber ich frage mich häufig, ob wir bei der Aufstellung von Forderungen die Stimmungen und Befindlichkeiten der gesamten deutschen Gesellschaft genügend berücksichtigt haben. Haben wir genügend darüber nachgedacht, was durchsetzbar ist? Als Beispiel können die verkorksten Diskussionen im Zusammenhang mit der Änderung des Staatsangehörigkeitsrechts angesehen werden. Nein, nein, sagt bitte nicht, dass ihr „alles Mögliche“ getan hättet – leider ohne

Erfolg. Das kann uns nicht trösten. Die Zuwanderer hören dies seit Jahrzehnten.

Ich erinnere mich wieder an den Moscheebau. Ich denke dabei an die mittlerweile alljährlich durchgeführten Nachbarschaftsfeste, regelmäßige Besuche der Moschee durch Schulen, Lehrer und andere Institutionen, an die Fußballmannschaft der Moscheegemeinde und an andere verschiedene interkulturelle Aktivitäten. Mir fallen meine Freunde aus der ersten Gastarbeitergeneration ein, die täglich nicht nur in die Moschee gehen, um zu beten, sondern die sie in ihrer Freizeit auch als Treffpunkt nutzen. Es sind alte Freunde von mir, die den Bau selbst mitfinanziert haben und die laufenden Kosten durch ihre Mitgliedsbeiträge bezahlen.

Jedes Mal, wenn ich an die Entstehungsgeschichte der Moschee denke, werde ich von einer bitteren Freude erfasst und frage mich: Wird die Hasseler Moschee, die inzwischen in verschiedenen Broschüren als Schmuckstück bezeichnet wird, mich immer daran erinnern, dass ich ein „Ausländer“ bin? Ist mein Wunsch nach einem Leben in einer Stadt Gelsenkirchen sehr illusionär, in der auch die Symbole der Menschen sichtbar werden, die kein Kopftuch und keinen Schnurrbart tragen oder die nicht in die Moschee gehen?

Mustafa Kizmaz

Wo sich der Süden in den Norden verliert – Markttag in Hassel

Zweimal in der Woche erwacht der leere Platz an der Valentinstraße zum Leben, dann ist Markttag im Stadtteil Hassel. Es ist aber kein Markt wie anderswo, kein Münchner Viktualienmarkt und kein Flohmarkt à la Paris und ganz sicher nicht nur ein Verkaufskabinett, wo allein der schnelle Umsatz zählt, besorgt und bezahlt von eilenden, hastenden Menschen. Hier in Hassel geht es irgendwie gemächlicher zu; hier, wo sich der Süden jeden Freitag und Mittwoch für ein paar kurze, lange Vormittagsstunden in den Norden verirrt; wo der Marktplatz vor dem alten Zehengasthaus zur Piazza wird und das Gewirr der Ladenstände zum Basar.

Der Markt in Hassel ist klein, verglichen mit dem in Buer-Mitte oder in der Altstadt. Doch er hat Größe, was den Reiz des Besonderen und sein wie orientalisches anmutendes Flair angeht. Hassel ist neben Bismarck der Stadtteil Gelsenkirchens mit der höchsten Zahl an ausländischen Mitbürger/innen. Und



Pause.



Eine Mischung aus Floh- und Wochenmarkt hat sich an der Nienhausenstraße in der Feldmark etabliert.

gerade sie sind es, die aus diesem Markt in der Vorstadt mehr machen als nur einen Ort, an dem Geld und Waren den Besitzer wechseln. Zwar finden sich kaum ausländische Händler auf diesem Marktplatz, aber dafür umso mehr fremdländische, meist türkische Kunden, die sich mit den deutschen Marktgängern zu einer schwatzenden Menge vermengen. Zwischen Bäckerwagen und Metzgerstand herrscht ein summes Gewirr an Stimmen, so dass man zunächst einhält, um wirklich zu verstehen, was man hört. Es scheint, als wäre gerade dieses Stimmengewirr andernorts nicht zu erlauschen.

Das Angebot ist hier oben im Norden von speziellem Zuschnitt; bunt gemischt ist es, wie die Menschen, die sich hier versammeln. Neben frischem Fisch, Gemüse, Eiern, Würstchen, Hähnchen, Obst und Brot werden Stoffe aller Art, Kinderkleidung, Schnürsenkel, lose Gewürze, Unterwäsche, Fußballtrikots, eingelegte Gurken, Badeschwämmchen und Plastikämme verkauft. Alles, auch die



Der Markt in Buer-Hassel auf dem August-Schmidt-Platz ist auch Treffpunkt zum Klönen.

geringste Ware, findet Abnehmer. Es gibt Billig-Uhren und Handy-Schalen, Schraubenzieher, Taschenlampen und Schlüsselanhänger. Es wird auch versucht, zu feilschen; meist ohne Erfolg.

Da stehen türkische Frauen, sommers wie winters eingepackt in Mantel und Kopftuch, neben Hasseler Bergmannsfrauen im Jogginganzug vor den Auslagen und lassen Stoffe prüfend durch die Finger rutschen. Immer klammern Kinder an diesen Frauen, oder sie klettern in ihren Wägelchen herum, lutschen Daumen und Lollis, während die Tauben in der Dachrinne sitzen und im Sturzflug hinab tauchen, wenn am Brotwagen ein paar Krusten zu Boden fallen.

Es ist idyllisch hier am Stadtrand, an einem sonnigen, von keinem Zeitdruck gequältem Vormittag, und am besten wissen das die

Hasseler Rentner. In Prinz-Heinrich-Mützen, Windjacken und Cordhosen sind sie nicht zu übersehen. Wenn sie die von der Ehefrau aufgetragene Besorgung gemacht haben – ein Bratenstück, Mettwürstchen, einen glänzenden, großen Grünkohl – dann finden sie sich wie von selbst zusammen, sozusagen magnetisch. Man kennt sich halt, und so steht man rauchend an der Ecke und palavert, genau wie die griechischen oder türkischen Männer übrigens, die ein paar Meter weiter stehen, Kettchen in der hohlen Hand drehen und auf ihre einkaufenden Frauen warten. Da erzählt Alexis von Saloniki und Tevet von Ankara und Manni vom letzten Urlaub am Tegernsee.

Jürgen Boebers-Süßmann

MÄRKTE

Wochenmärkte

Hauptmarkt Alt-Gelsenkirchen
8.00 Uhr – 14.00 Uhr, Margarethe-Zingler-Platz
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag,
Samstag

Markt Rotthausen
8.00 Uhr – 13.00 Uhr, Karl-Meyer-Straße
Samstag

Markt Buer -Mitte
8.00 Uhr – 13.00 Uhr, De-la-Chevalerie-Straße
Dienstag, Donnerstag und Samstag

Markt Buer-Erle
8.00 Uhr – 13.00 Uhr, Marktstraße
Montag, Mittwoch und Freitag

Markt Buer-Hassel
8.00 Uhr – 13.00 Uhr, August-Schmidt-Platz
Mittwoch und Freitag

Markt Resser Mark
8.00 Uhr – 13.00 Uhr, Im Emscherbruch
Donnerstag und Samstag

Markt Horst Nord
8.00 Uhr – 13.00 Uhr, Essener Straße
Mittwoch

Markt Horst Süd
8.00 Uhr – 13.00 Uhr, Harthorststraße
Freitag

Markt Bismarck
8.00 Uhr – 13.00 Uhr, Bürgerplatz
Donnerstag

Markt Feldmark
8.00 Uhr – 14.00 Uhr, Robert-Geritzmann-Höfe
Freitag

Flohmärkte

Parkstadion Parkplatz DZ
7.00 Uhr – 14.00 Uhr, Willy-Brandt-Allee
Dienstag und Samstag

Flohmarkt/Wochenmarkt
8.00 Uhr – 14.00 Uhr, Nienhausenstraße
Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag

Grüße aus Gelsenkirchen

„Grüße aus Gelsenkirchen“ stand auf den Postkarten. Sonnige, schöne Bilder von der Fußgängerzone, von den Kirchen, von anderen Gebäuden, welche die „Sehenswürdigkeiten“ der Stadt präsentierten. Nein, sie waren nicht schön, einfach nur günstig fotografiert, sie zeigten eine friedliche, hübsche Märchenkleinstadt, die „Stadt ohne Gewalt“, wie das Schild direkt vor mir besagte.

Ich blickte mich um, Wolken hingen über der Stadt, die Kirche, auf dem Foto einem Dom einer Metropole ähnelnd, stand düster und ungepflegt vor mir. Ich fragte mich, wer diese Postkarten wohl kaufen mochte. Ich schlenderte über die Fußgängerzone, vorbei an den Geschäften, den Cafés, verlor mich in der Menge. Die Stimmen, der Lärm schlugen mir entgegen und für einen

Moment dachte ich daran, dass auch hier die Sonne schien.

Vor mir lief eine Junge, kaum älter als ich, wahrscheinlich noch nicht einmal alt genug, um für sich selbst zu unterschreiben. Sein Gang war schwankend, die Schuhe mit ungebundenen Schnürsenkeln hingen beim Laufen schlapp von seinen Füßen herab, die Hose war verdreckt und zerrissen, sein Kopf völlig rasiert. „Skinhead“ las ich auf seiner Jacke. Ich las es immer wieder bis er sich umdrehte. Ich sah in seine Augen, sie waren kalt und leer, voller Hass und Gleichgültigkeit und ich musste zu Boden gucken. Dort sah ich in einer Pfütze sein Spiegelbild, das die Kirche und den sich durch die Wolken mogelnden Sonnenstrahl verdeckte.

Natalie Elena Ulanowski



Gelsenkirchen – eine Stadt ohne Gewalt?

Das Schweizer Dorf

Auf dem Weg von der Gelsenkirchener Innenstadt in Richtung Rotthausen und Essen liegt irgendwann zur Rechten, direkt vor einer tristen Bahnunterführung, ein von dichtem, altem Baumbestand abgeschirmtes Areal mit ein paar lang gezogenen, flachen Gebäuden. Der Name „Schweizer Dorf“ hat hier, in dieser zwischen Bahndamm, Abwässerkanal und Industriebrachen gelegenen, aber auch an einen abgelegenen Teil des Stadtgartens grenzenden Umgebung etwas Geheimnisvolles, fast exotisch Verwunschenes. Obwohl die Stadtmitte nur wenige Minuten entfernt liegt, scheint es sich fast um eine schützenswert kleine, eigene Welt zu handeln. Das alte, etwas zu rustikal



Justina in türkischer Tracht.

geratene Holzschild ist vor einiger Zeit einer nüchternen Metalltafel gewichen: „Stadt Gelsenkirchen“ und „Schweizer Dorf. Tageseinrichtung für Kinder“, heißt es darauf sachlich und präzise. Auch die hier ansässige Erziehungsberatungsstelle kommt zu ihrem Recht.

Es gibt schönere, modernere oder auch zum Teil prächtig restaurierte andere Einrichtungen mit gleicher oder ähnlicher Funktion in Gelsenkirchen. Aber wenn Kinder, Jugendliche, ErzieherInnen und auch Eltern von ihrem „Schweizer Dorf“ sprechen, dann wird spürbar, dass der eigentümliche Charme dieses Ortes auf etwas verweist, das sich auch hier nur andeutungsweise in Begriffe



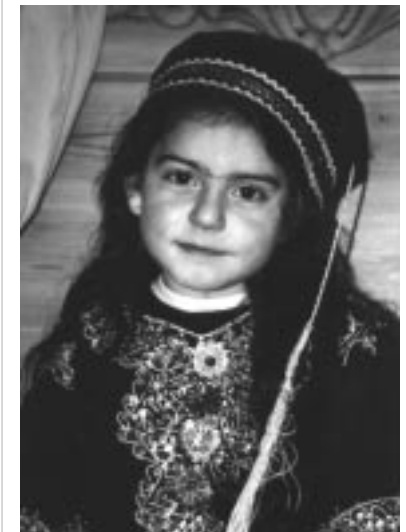
Dinah in arabischer Tracht.

kleiden lässt: einen wirklichen Entwicklungsraum, ein vorbehaltlos offenes, buntes Treibhaus für Wachstumsprozesse, in alltäglichen Abenteuern spielend und lernend sich herausbildende Individualität und Gemeinschaft jenseits nationaler oder kultureller Barrieren. Über viele Jahre gab es hier ein geflügeltes Wort, das hörbar noch aus den Gründungsjahren in der Nachkriegszeit stammt, nach dem hier „Kalorien für die Seele“ aufzunehmen seien. Bei aller gebotenen Vorsicht vor pathetischen und metaphysischen Floskeln bleibt selbst dem kritischsten Beobachter nicht verborgen, dass es hier um mehr als eine pädagogische „Grundversorgung“ geht, und dies trotz vieler widriger Umstände.



Yonca im Abendkleid.

Längst nicht alle „Abenteurer“ des Schweizer Dorfes waren erwünscht – und einige gerieten gar zu traumatischen Erfahrungen. Nächtliche Brandstiftungen legten das Haus gleich zweimal im letzten Jahrzehnt in Schutt und Asche, verkohlte Puppen und in der Hitze geschmolzenes Spielzeug starrten aus ungläubig verfolgten Lokalseiten. Dass selbst diese brutalen Jahre, mit all den nachfolgenden Provisorien, Notlösungen und improvisierten Aufteilungen und Ortswechseln, nicht an der Identität des Schweizer Dorfes kratzten, sondern diese eher noch verstärkten, war für viele Außenstehende ein wahrscheinlich kaum nachzuvollziehendes Phänomen.



Schukria in arabischer Tracht.

Natürlich lag dies an den beteiligten Menschen, die plötzlich gerade in der unerwarteten Extremsituation ihre spontane Fähigkeit zur gegenseitigen Hilfe und Improvisation entdeckten: Kinder, Eltern, ErzieherInnen und die unerschütterliche Leiterin der Einrichtung, aber auch die allzu oft gescholtene Verwaltung.

Dies alles könnte mit einer historischen Dimension zusammenhängen, die das Schweizer Dorf bis heute in seiner Identität ausmacht. Das Schweizer Dorf hat Geschichte. Und jeder, der gedanklich eine kleine Erkundungsfahrt in die mittlerweile über fünfzig Jahre zurückliegende Zeit seiner Gründung unternimmt, wird dabei vieles finden, was noch heute aktuell erscheint.

Die Schweizer Spende befolgt stets den Grundsatz, ohne Ansehen der Rasse, der Nationalität oder Konfession all jenen Hilfe zu bringen, die ihrer bedürfen.

Dieses Motto aus den frühen, von Hunger und Not geprägten Jahren hängt noch heute an exponierter Stelle im Haus und begleitet jede Teambesprechung und jeden Elternabend.

Als damals, im April 1946, der erste Güterzug der „Schweizer Spende“ in Gelsenkirchen eintraf, mit Fertigbauteilen für Baracken und dem engagierten Initiator, Herrn Dr. A. Ledermann höchstpersönlich, entstand ein Projekt, das von Anfang an auf Offenheit und Toleranz für alle setzte.

Aber heute geht es um mehr als ein einfaches Anknüpfen an die damalige Zeit, denn ihre gleichmachende Vereinnahmung, ihre Beschwörung allein führt nicht zum Ziel: der Gegenwart. Diese muss heute entdeckt, gedacht und gelebt werden – in ihrem jeweiligen Anders-Sein. Auch das ist historische Verantwortung: neue Herausforderungen zu erkennen und neue Wege zu gehen.

Wenn in einer Kindertagesstätte viele verschiedene Sprachen, Kulturen, Traditionen, Mentalitäten und Nationalitäten aufeinandertreffen, so entspricht dies gerade in unserer sich wandelnden, oft auch dabei etwas taumelnden Region schlicht der Realität. Einer Realität, die weder durch kulturpessimistisches Lamento noch durch harmoniebedürftiges Beschönigen, schon gar nicht durch den alles vergiftenden Rückgriff auf dumpfe Ressentiments zu bewältigen, das heißt denkend und handelnd zu gestalten ist.

Wie das geht?

Nun, wir können sofort damit anfangen – reden wir doch zuerst einmal ... mit den Kindern.

Klaus Vatter



Freude im Schweizer Dorf über das „Erd- und Himmelpferd“ aus der Aktion „AufGEzäumt“: Herrehausstatter J.W. Coprian und Künstler Jürgen Schimanek schenken es der Einrichtung. Die Kinder dürfen den Vierbeiner jetzt nach ihrer Fantasie gestalten.



In Gelsenkirchen ist jedes vierte schulpflichtige Kind ausländischer – meist türkischer – Herkunft.



Seit 1978 trägt das Ricarda-Huch-Gymnasium als UNESCO-Schule dieser Tatsache mit einem besonderen Konzept zum gemeinsamen Lernen Rechnung. Hier sind türkische Schülerinnen und Schüler allerdings auch 'mal unter sich: im kooperierenden Türkisch-Leistungskurs der Jahrgangsstufe 12 des Grillo- und Ricarda-Huch-Gymnasiums, dem bundesweit ersten Türkisch-LK. Insgesamt sind am „RHG“ über 25 Nationen vertreten.

Bahnhof

Eines Morgens lag an der Stelle des Bahnhofs ein Nichts, und ich wusste, dass alles nur ein Traum ist. Gewesenes und Kommendes, Erinnerung und Gegenwart, Kinder und Greise wurden austauschbar angesichts der feuchten Reste des schon beseitigten Bauschutthaufens. Der Platz vor dem gewesenen Bahnhof, der schon lange als Bahnhofsvorplatz ausgedient hatte, war heller, schutzloser als gestern und man konnte die bis dahin verdeckten Bahngeleise sehen. Der rechteckige Schlund der neuen Unterführung war augenscheinlicher geworden und schien bedrohlich wie das „Tor zum Hades“. So nannte mein Großvater, ein ehemaliger Bauführer, die düstere, soundsoviel Zoll tieferliegende Passage zur Neustadt und er hatte mir oft erklärt, warum sie ständig unter Wasser stand und die Feuchtigkeit jetzt schon an den Betonpfeilern fraß. Ich ging durch den grauen, von Rinnsalen durchbrochenen Zementmatsch der breiten Piste, die hinunterführte und schlängelte mich an den stehenden Wassern vorbei.

Auf dem Nichts anstelle des Bahnhofs steht heute meine Sparkasse. Im jetzigen, halbwegs trockengelegten Bahnhof sind Selma und Magda schon vorangerannt und verstecken sich mal wieder hinter den nicht endenwollenden Auslagen des türkischen Obst- und Gemüseladens. Ich erschrecke mich mit viel Theatralik vor ihrem Löwengebrüll und wir kaufen Melonen, eingelegte Peperoni und für sie ein Börek mit wenig Schafskäse, das ich gerecht zu teilen versuche. Ich genieße die Entspantheit in dem Geschäft und lasse meine Nerven, nach der üblichen Hektik an deutschen Supermarktkassen, in der Betrachtung exotischer Gewürze zur Ruhe kommen. Die Ruhe draußen vor der Tür ist trügerischer. Auf den Treppen zu den Geleisen lauern breitbeinig glatzköpfige Gestalten in Springerstiefeln. Pubertierende Mädchen mit schwarz-weiß-roten Haargummis halten ihre Dobermänner kurz und lassen sie, als ich Selma zurückrufe, wütend bis zum Kettenanschlag los. „Türkensau“ klingt es scharf und akzentuiert durch die Hohlräume der Bahnhofsunterführung. Die Kinder nehmen meine Hand und spielen „Nicht-auf-die-Steine-treten“.

Andrea Kerstan



Wolfgang Schmitz, „Bahnhof Gelsenkirchen“, 1972/2000, Lithografie.

Platz Federico García Lorca

„Federico Gracia Lorca...“

Es dauerte ein knappes halbes Jahr, bis wir Karl soweit hatten, den Namen des spanischen Dichters korrekt zu buchstabieren. Noch immer rollt er das L von Lorca, wie er es bei „Schaalke“ gewohnt ist. Immerhin war es dieser alte Sozi, der den Namen des „Café Lorca“ erfand und uns politisch unterstützte, als der Freundeskreis Federico García Lorca 1998, ausgehend vom Wendehammer an der Ruhrstraße und dem dort angesiedelten „Las Tapas“, ein riesiges Lorcafest in Gelsenkirchen organisierte. Wir wollten zunächst eine Büste des Dichters aufstellen am Platz, der nun den Namen „Platz Federico Garcia Lorca“ bekam. 1999 entschieden wir uns anders und begannen, zusammen mit den Anwohnern, den Gastronomen und den Leuten von der Lokalen Agenda 21 über eine Platzgestaltung nachzudenken. So wurde aus dem Lorcaplatz auch das erste Projekt des neugegründeten Agenda-Arbeitskreises Lebensraum Stadt.



So soll es werden: Modell zur Gestaltung des Platzes, wie es sich nach den Workshops und den Gesprächen mit den Anwohnern heute darstellt.



Straßensommer – Bürgerfest auf dem Platz Federico García Lorca im Juni 2000.

Die Arbeitskreismitglieder erproben hier beispielhaft im Rahmen der Lokalen Agenda 21 eine möglichst ganzheitliche Verbesserung dieses Platzes, dem in der Vergangenheit zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Der schöne Baumbestand und die zentrale Lage zur Innenstadt bieten eine große Chance für die Wiederentdeckung städtischer Aufenthaltsqualitäten. Wir alle kennen das von unseren Reisen. Wie gerne haben wir uns schon mal im städtischen Treiben gedrängt auf einem kleinen Platz in Barcelona, Paris oder sonst wo und fanden das schön.

Um den Platz mit neuem Leben zu füllen, haben wir einen Bürger-Workshop durchgeführt. Danach entstanden Zeichnungen und Architekturmodelle für eine denkbare zukünftige Gestaltung. Zwischendurch machen wir aber auch schon mal eine Fiesta. Und feiern ein Straßenfest, um noch mehr Menschen für unsere Idee zu gewinnen. Und feiern ein Straßenfest, um noch mehr Menschen für unsere Idee zu gewinnen. Wir sehen eine gastronomische Landschaft entstehen: Café Madrid, Café Lorca, El Patio, El Sombrero. Spannt man den Bogen weiter, gehört Vasco da Gama dazu, Consilium,

El Latino, Lambik, der Holländer, die Fledermaus-Disco, das Chief O'Brian und bald ein türkischer Biergarten, die italienische Eisdiele, die Kleine Galerie, der Chinaman und das Kiek mal rin.

Mit unserem Experiment möchten wir mehr Gelsenkirchener Menschen ermuntern, eigene Ideen zu Tage zu bringen und kleine Dinge in Bewegung zu setzen.

Die Visionen und Ideen für eine nachhaltige Platzgestaltung sollen bald schon konkret umgesetzt werden: Verschönerung des Platzes durch altes Straßenpflaster, Solarlaterne, Bänke, Wasserspiele, Gastronomie, gute ÖPNV-Anbindungen.

Es ist ein Prozess, der basisdemokratisch und öffentlich stattfindet, für den sich viele interessieren, auch das Stadtplanungsamt und die örtliche Politik. Bezirksvorsteher Bremer ist heute einer von uns, er nimmt an fast jedem Treffen teil. Für den nächsten Schritt, die gestalterische Fassung des Lorcaplatzes, brauchen wir öffentliches Geld. Damit stärken wir ein Stück multikultureller gastronomischer Zukunft in Gelsenkirchen und fördern schon jetzt den Besuch auswärtiger Gäste. Und wir leisten im Sinne der Lokalen Agenda 21 einen Beitrag dazu, dass die Menschen ihre Stadträume selbst definieren und verändern und damit sozialen Raum für die BürgerInnen/AnwohnerInnen zurückgewinnen.

Sabine Kaldun und Albert Luis Ude



Federico García Lorca

1936 / Granada

*Lachen sehe ich Deine Augen.
Sie sprechen von Stolz und Lust.
Dich konnten sie nicht leben lassen.*

*In dieser Stadt, die Dir Zuflucht verhieß,
haben sie Dich gefangen.
Sie banden Deine Hände
und schafften Deinen Körper auf die Ladefläche
eines LKW
an einem Mittwochmorgen im August.*

*Du wusstest, was geschehen würde?
Waren Deine Augen müde, Dein Mut verzagt?
Hast Du die frühen Nebel noch sehen können
auf Deinem Land
und die Stimmen des neuen Tages vernommen?
Welche Klänge erschienen,
als die Diesel in das Gebirge zogen,
welche Poesie?
Fühltest Du irgendeine Zeit,
eine Zukunft vielleicht?
Haben sie Dein Gesicht verhüllt?
Welches Bild hast Du mitgenommen,
welchen Namen gedacht?*

Hast Du geschrien, Federico?

*Sie sind gegenwärtig.
Die Regeln gehören nicht uns
und das Andere ist immer falsch.
Wir sterben immer noch allein.*

Dich konnten Sie nicht töten, Federico.

1998 / Gelsenkirchen

Albert Luis Ude

Unsere Welt eine Welt – Lokale Agenda 21

Das Multikulturelle liegt mir sozusagen im Blut. Ich bin zwar in Gelsenkirchen geboren und aufgewachsen, aber meine Eltern stammen aus Kalabrien. Sie kamen 1959 (Vater) und 1966 (Mutter) nach Gelsenkirchen. Ich selbst besitze einen italienischen Pass – und natürlich spreche ich auch fließend italienisch. Ich fühle italienisch, denke deutsch und bin mit einem deutschen Mann verheiratet (der wohlhmöglich polnischen Vorfahren hat) eine multikulturelle Identität eben.

So gesehen bin ich geradezu prädestiniert für meinen Arbeitsplatz im Büro der Lokalen Agenda 21. Im Agendaprozess geht es hauptsächlich darum, soziales, ökonomisches und ökologisches Handeln und Denken auf globaler und lokaler Ebene zu



Die Träger des Agenda-Büros Stadtbaurat Michael von der Mühlen und Reiner Schäfer vom Ev. Kirchenkreis überreichen der Schülervertreterin des Ricarda-Huch-Gymnasiums Tabitha Dymowski einen Scheck für die Eine-Welt-Solaranlage.



Der ehemalige Kulturdezernent Peter Rose und die Sprecherin des Arbeitskreises „Lebensraum Stadt“ Sabine Kaldun bei der Altstadt-Ring-Fiesta.

verknüpfen. Das dabei angestrebte Ziel lässt sich in einen Satz fassen. Alle am lokalen Agendaprozess beteiligten Menschen wollen mithelfen, die Stadt zukunftsfähig zu gestalten. Meine beiden deutschen Kollegen Marit Rullmann, Werner Rybarski und ich unterstützen die verschiedenen, von deutschen und ausländischen MitbürgerInnen in der Stadt gegründeten Agenda-Arbeitskreise. Und zukunftsfähig heisst nicht zuletzt auch: Eine Stadt, in der sich alle Einwohner wohlfühlen, egal, welchen Pass sie in der Tasche tragen. Eine Stadt, deren BürgerInnen bereit sind, auch etwas für die Menschen in den sogenannten Entwicklungsländern zu tun.

Das Interesse am Agenda-Prozess wächst. Viele MitbürgerInnen beteiligen sich schon daran, diskutieren um die Wette, versuchen, die Theorie in die Praxis umzusetzen. Das als erstes begonnene Projektbaby „Gelsenkirchen-Kaffee“ (fair gehandelter Kaffee aus Kolumbien wird verkauft) hat sich

längst zum Ruhrgebietskind entwickelt. Der Projektleiter Herr Martin Müller von der Weltläden Basis e.V. versorgt inzwischen zehn Städte von Bottrop, über Oberhausen bis Westerholt. Sie beteiligen sich unter dem Motto „Der Pott kocht fair. Es werden noch mehr werden, so wie sich auch immer mehr Projekte entwickelten. Dazu gehört auch eine aGenda-CD mit in Gelsenkirchen lebenden KünstlerInnen verschiedenster Herkunftsländer. Diese CD dokumentiert gleichermaßen die musikalische Vielfalt in unserer Stadt wie die inhaltliche Auseinandersetzung mit Themen der entwicklungs-politischen Zusammenarbeit mit der „Dritten Welt“.

Natürlich ist es noch ein langer Weg, bis die Lokale Agenda 21 allen MitbürgerInnen zum Begriff geworden und in die Praxis umgesetzt ist. Dazu benötigt man eine gehörige Portion Geduld, Kompetenz, Hartnäckigkeit, Courage, Durchhaltevermögen und Sensibilität. Viel Aufklärung ist dazu noch nötig. Und Toleranz, die auch die Grundlage für eine multikulturelle Gesellschaft ist.

Lokale Agenda 21 bedeutet letztlich, ungewöhnliche Wege zu gehen. Das zeigt sich schon in der Trägerschaft des Gelsenkirchener Büros: Die Stadt und der evangelische Kirchenkreis Gelsenkirchen/Wattenscheid sind gemeinsam dafür verantwortlich. Ein in der Bundesrepublik bisher einmaliges Modell.

Zusammen arbeiten, zusammen leben, egal welcher Nationalität oder Religion wir auch



Nach dem Sponsorenlauf trafen sich Tausende von Schülerinnen und Schülern auf dem Heinrich-König-Platz.

angehören – nur eine schöne Utopie? Ein Stück Realität, wie nicht nur das Gelsenkirchener Agendabüro beweist.

Wenn wir es schaffen für die Nachwelt und unsere Nachkommen nachhaltig ein gutes Stück heile Welt und Menschlichkeit zu hinterlassen, dann können wir sagen, dass wir die BürgerInnen zum Umdenken bewegt haben, und dass die Aussichten nicht schlecht stehen, unsere Erde gut gewappnet ins nächste Jahrhundert zu schicken. Damit nicht nur meine Tochter, die sich bei ihrer italienischen Verwandtschaft genauso wohlfühlt, wie bei ihrer deutschen, einer lebenswerten Zukunft entgegengeht.

Stella Petruzza-Przybyl

aGenda-Büro
Leithestr. 39
45886 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-1479130

aGenda

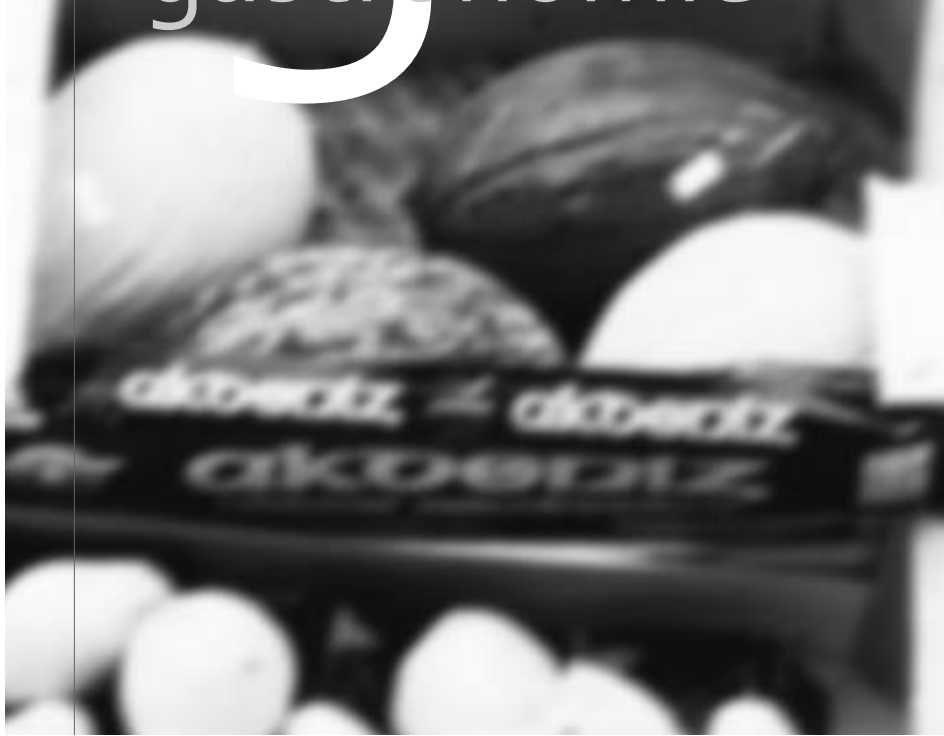


g

gastromie

gastr

onomie



Filettopf und Enchaladas

Zur interkulturellen Entwicklung der Esskultur in Gelsenkirchen

Die 60-er

Im Sommer des Jahres 1965 gingen meine Tante, meine Mutter und ich zu einem Einkaufsbummel über die Bahnhofstraße. Nach einem spontanen Kinobesuch – Die Frau meiner Träume mit Marikka Röck – lud uns meine Tante in ein Restaurant ein. Es hieß International und befand sich in der Sellhorststraße.

Geführt wurde es von Jugoslawen und es gab eine umfangreiche Speisekarte. Da ich mich nicht entscheiden konnte, empfahl meine Mutter mir „Pepperonata“, ein leicht scharfes Fleischgericht zu einem Preis von 4,90 DM. Der Preis war für unsere damaligen finanziellen Verhältnisse vertretbar, das Gericht schmeckte mir und entfachte eine Vorliebe für ausländische Speisen. Leider



Auswahl an Obst und Gemüse im Asian-Brand-Laden in der Ahstraße.

gab es in den 60-ern außer dem Chinesen in der Weberstraße keine anderen Restaurants in Gelsenkirchen, die etwas anderes anboten als die sogenannte gutbürgerliche Küche. Besuche im International waren äußerst selten und zum Chinesen gingen wir nicht, da „...die Ratten und Hunde servieren“ (O-Ton Mutter).

Die 70-er

Es muss so um 1973 gewesen sein, als mich ein paar Freunde zum Pizzassessen in die Pizzeria Rialto mitnehmen wollten. Das Restaurant befand sich in der Wildenbruchstraße, da wo jetzt das *Shere Punjab* ist. Als ich zu Hause von unserem Vorhaben erzählte, fragte meine Mutter, ob es bei ihr nicht genug zu Essen gäbe und ob es denn unbedingt ein italienisches Restaurant sein müsse. Ihrer Angst vor Ausländern und speziell Italienern durch zu viel Krimilektüre – Die Mafia lässt grüßen – konnte ich nicht folgen und begab mich mit meinen



Indisches Spezialitäten-Restaurant in der Wildenbruchstraße.

Freunden in den Dschungel aus Korruption, Mord und Geldwäsche.

Da ich noch nie eine Pizza gegessen hatte, empfahlen mir meine Freunde eine Margherita, so dass ich mir eine Vorstellung vom Grundgeschmack einer Pizza machen konnte, der zumindest in meinen Gedanken mit diversen anderen Zutaten erweiterbar war. Der geschmolzene Käse, der außen knusprige und innen weiche Teig und die Tomatensauce mit italienischen Kräutern hauten mich vom Hocker. Das war etwas völlig Neues und eine Bereicherung meiner kulinarischen Lüste. Zwei Wochen später gab es zu Hause Miracoli. Die Schnellgerichte-Industrie war schon auf den Zug der ausländischen Speisen aufgesprungen.

Die Entwicklung der Restaurantszene in Gelsenkirchen ist parallel mit dem Zustrom an „Gastarbeitern“ zu sehen. Zu Beginn der 70-er Jahre waren es die Italiener, die sich in der Gastronomie etablierten. Da Deutsche schon seit den 50-ern in Italien



Shere Punjab – Blick in den Schaukasten.

Urlaub machten, war die Italienische Küche vielen bekannt und man konnte vergangene Urlaubstage noch einmal Revue passieren lassen, indem man sich in eine Pizzeria oder ein Ristorante begab. Nach und nach wurden die Speisekarten durch Feinheiten der Italienischen Küche ergänzt und man musste feststellen, dass außer Pizza und Pasta noch andere Köstlichkeiten zur Verfügung standen. Durch ihren unternehmerischen Mut ebneten die Italiener den Weg für viele andere Nationalitäten, die heute in einer Vielzahl landesspezifische Speisen anbieten.

Gegen Ende der 70-er Jahre eröffneten die ersten griechischen Restaurants. Meine ersten Erfahrungen mit Tsatsiki habe ich noch in guter Erinnerung und es gab keine Fete auf die nicht jemand eine Schüssel mit dieser leckeren Quark-Joghurt-Gurken-Knoblauch-Creme mitbrachte. Gyros, Bifteki, Lammkoteletts, Auberginen und Co. fanden Eingang in meinen Speiseplan.

Die 80-er

Nun waren die Spanier an der Reihe. Mit dem Restaurant *La Maritima* in der Bochumer Straße entstand einer der ersten Treffpunkte der alternativen Szene im Restaurantbereich. Wir saßen an langen Tischen, aßen Paella und diskutierten die Probleme dieser Welt. Bei Kaninchen in Knoblauchsauce ging es um Pershing II und während wir gegrillte Gambas verspeisten, redeten wir über die Hungersnot in Afrika. Gegen Mitte der 80-er Jahre setzte ein Boom in der Restaurantszene ein. Es eröffneten weitere chinesische, jugoslawische, spanische, griechische und die ersten türkischen Restaurants. Ein Restaurantbesuch war jetzt nicht mehr das I-Tüpfelchen eines besonderen Anlasses wie Geburtstag, Hochzeitstag oder Jubiläum, sondern nahm eine Stellung im normalen Lebensablauf ein. Durch zeitliche Intensivierung am Arbeitsplatz – dadurch resultierende höhere Einnahmen – wurde der Service von Restaurants immer öfter in Anspruch genommen.

*Tagliatelle al spinaci.*

Mit dieser Entwicklung fand auch eine Veränderung in meiner Küche statt. Bocuse hatte seine erste Kochshow im deutschen Fernsehen und ich probierte Speisen aus, die über die schon legendären Gerichte Spaghetti Bolognese, Pizza, Tsatsiki und Gambas hinausgingen. Coq au vin, Hammelfleisch mit Joghurt, Seezunge auf baskische Art und Mousaka brutzelten in Töpfen und im Backofen. Die Palette an Gewürzen wurde enorm erweitert und der Wok wurde ein häufig eingesetztes Küchenutensil.

Durch das entstehende Bewusstsein einer gesunden Ernährung entstand natürlich auch ein Angebot an vegetarischen Speisen. Das *Consilium* in der Wanner Straße bietet vegetarische Gerichte, die von den unterschiedlichsten Küchen beeinflusst sind.

Die 90-er

In den 90-er Jahren wurde die Gastronomieszene unserer Stadt verfeinert. Es entstanden immer mehr Restaurants aller Richtungen. Dies geschah nicht nur in den beiden Stadtzentren Altstadt und Buer, sondern auch in den Vororten. Der Großteil der deutschen Restaurants etablierte sich in Gaststätten mit guten, ausgewählten Menüs und zeigte Offenheit durch die Integration von ausländischen Klassikern und speziellen, kulinarischen, nationalen Themenwochen.

In diesem Jahrzehnt eröffnen das erste indische Restaurant in der Wildenbruchstraße und das erste mexikanische Restaurant in der Hagenstraße, das allerdings mehr eine TexMex Ausrichtung hat.

*Macchina per il caffè.*

Durch den Anstieg und die Akzeptanz national unterschiedlicher Restaurants wuchs die Zahl der ausländischen Imbissbetriebe und neben dem Pizza Flitzer gibt es auch Döner- und Chinataxen. Erfreulicherweise entstanden eine Reihe von ausländischen Lebensmittelgeschäften, die den Einkauf von internationalen Kochzutaten erleichterten. Eine Ansammlung unterschiedlichster Läden befindet sich im Bereich Bochumer- und Bergmannstraße sowie im Stadtzentrum von Buer.

Das neue Jahrtausend

Mexikanische (Mulvany- und Weberstraße) und niederländische (Im Lörenkamp) Spezialitäten runden das Angebot an ausländischen Restaurants in unserer Stadt ab. Die Frische, der zur Zubereitung benötigten

Zutaten, ist obligatorisch. Nur sehr selten schmeckt man beim Verspeisen einer Suppe den Tüteneffekt. Alles in allem braucht sich der Qualitätsstandard der Gelsenkirchener Restaurants nicht vor denen der Metropolen verstecken.

Zur Zeit sind leider von den bekannten Küchen in unserer Stadt folgende nicht vertreten: Thailand, Japan, Frankreich, Israel und USA.

Auch bei den Getränken hat sich etwas getan und es ist ein positiver Einfluss einer multikulturellen Gesellschaft zu spüren. Vorbei sind die Zeiten in denen eine Fete mit Liebfrauenmilch ihren Höhepunkt erreichte. Die lieblichen einheimischen Weine haben halbtrockenen und trockenen Weinen aus den bekannten Weinanbau-

gebieten des europäischen Auslands Platz gemacht. Dies führte sogar zu einer anderen Richtung bei deutschen Weinbauern, die neue Wege gehen und feine Weine in ihren Bergen kultivieren. Ouzo, Grappa, Raki, Metaxa und Tequila ergänzen das Angebot von Korn, Weinbrand und Kirschlikör.

Kulturaustausch?

Der Speiseplan hat sich immens geändert. Die Essgewohnheiten sind nicht mehr eingeschränkt und es wird auch in der eigenen Küche einiges ausprobiert, vor dem unsere Großeltern wahrscheinlich zurückgeschreckt wären. Im Fast Food Bereich dominiert zwar immer noch die Currywurst doch sie hat durch Gyros-Pitta, Döner, Pizza und Chinasnacks Begleitung gefunden. In den Kinozentren werden Nachos angeboten und denken wir an einen heißen Sommertag, essen wir doch alle gern ein italienisches Eis. Dieser Integrationsprozess im Bereich der Esskultur findet allerdings



Eiscafé Graziella in der Ebertstraße.

vorwiegend bei der deutschen Bevölkerung statt. Ich kenne kaum eine ausländische Familie, die Eisbein mit Sauerkraut oder Königsberger Klopse kocht.



El Mexicano in der Mulvanystraße.

Eine Auswahl an Restaurants, die ich wärmstens empfehlen kann. Die Reihenfolge beinhaltet keine Klassifizierung unter Qualitätsmerkmalen.

RESTAURANTS

Italienische Küche

Curino, Wiehagen 18

Tel.: 0209-207276

Il Ristorante – La Stalla, Grenzstraße 97b

Tel.: 0209-41221

La Tombola, Rotthauer Straße 3

Tel.: 0209-140670

La Scala, Horster Straße 21

Tel.: 0209-30741

Rossini, Hiberniastraße 5

Tel.: 0209-270194

Griechische Küche

Dionysos, Cranger Straße 188

Tel.: 0209-72914

Mykonos, Schalker Straße 98

Tel.: 0209-42563

Plaka, Schwarzmühlenstraße 94

Tel.: 0209-1208585

Chinesische Küche

Lotus, Von-Oven-Straße 15

Tel.: 0209-200060

Orchideen-Garten, Königswiese 2

Tel.: 0209-32971

Türkische Küche

Akdeniz, Wilhelminenstraße 35

Tel.: 0209-48759

Spanische Küche

La Maritima, Bochumer Straße 99

Tel.: 0209-21716

Jugoslawische und internationale Küche

Balkanhof, Horster Straße 182

Tel.: 0209-592656

Haus Eintracht, Grillostraße 57

Tel.: 0209-48490

Vegetarische Küche

Consilium, Wanner Straße 1

Tel.: 0209-145238

Deutsche Küche

Haus Dahlbusch, Rotthauer Straße 157

Tel.: 0209-1209200

Haus Poschlad, Wilhelminenstraße 155

Tel.: 0209-43918

Haus Witte, Ückendorfer Platz 205

Tel.: 0209-141378

Kolpinghaus Rotthausen, Karl-Meyer-Straße 42

Tel.: 0209-136382

Steakhaus Fischer, Kanzlerstraße 38

Tel.: 0209-490063

Die Nennung der Restaurants erhebt natürlich nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und gibt nur die persönlichen Vorlieben des Autors wieder.

Thomas Hoppe

Ausgewählte Top-Kneipen in Alt-Gelsenkirchen

Kleiner Führer durch die Bier- und Wein-Szene einschließlich Appetithappen

Das Ambiente rangiert erst an zweiter Stelle. Die „Seele“ des Wirts oder der Wirtin ist es, die eine Kneipe letztlich zur Szene-kneipe macht. Und Frauen stellen sich gern die Frage: Wo kann ich allein hingehen, ohne in Verdacht zu geraten? Kneipen, die diese Kriterien erfüllen, sind überall rar. Nach Kenkenbergs „Untergang“ vor einigen Jahren und einem müden Remake, das



Im „Vasco da Gama“: Gil zelebriert Gambas „nach Art des Hauses“.

kürzlich seine Pforten schloss, waren *Vasco da Gama* in der Weberstraße und Las Tapas, Ruhrstraße die unangefochtenen Favoriten für trockene Rotweine, kleine Spezialitäten und Gäste, die sich kennen und schätzen und unter denen Krawalle und plumpe Anmache so selten sind wie die Siege von Schalke (diese Saison ausgenommen).

Vasco da Gama zog in die Hauptstraße und bleibt wegen seines portugiesischen Wirts Gil der Hauptstützpunkt für ein erstaunlich vielfältiges Publikum in einer Stadt, von der man es als Außenstehender am allerwenigsten erwartet: Maler, Musiker, Fotografen trifft man hier, Angestellte, Selbständige und Edelarbeitslose, aber keinen der üblichen Bier-Autisten, die beziehungslos in ihr Glas starren wie auf dem berühmten amerikanischen Barkeeper-Bild von Edward Hopper. Ein Pendant des Gelsenkirchener Malers Salvatore zu Hoppers Gemälde findet sich im Vasco: es zeigt die Stammgäste an der Theke des alten Vasco, Weberstraße – und da geht’s gar nicht autistisch zu. Was da alles diskutiert wird, von den Grundlagen der Yoga-Philosophie bis zur Frage, welcher unserer Szene-Maler – Rüdiger Philipp, Alfredo Morales, Salvatore Petralia, W. Karsten – den Goldenen Schnitt nicht beherrscht... Die Küche ist beliebt und vielfältig (Spezialtipp für „Fleischfresser“: vier oder fünf Pregos, das ist gewürztes Fleisch im Brötchen, übertreffen jeden Grillteller beim Griechen), und der Caipirinha (brasilianisches Nationalgetränk aus Cachaca, braunem Zucker, Limetten und Eis) besteht aus

mindestens 3 Cachaca (!) einem brasilianischen Zuckerrohrschnaps (kein Rum) – wenn Carlos, der Oberkellner, gut gelaunt ist, auch vier. Berühmt die „Gambas nach Art des Hauses“ in feiner Soße nach einem Geheimrezept, für die manche Gäste extra in die Stadt kommen (ich könnte das Rezept verraten, weil es jemand ausgeplaudert hat, imponiere aber lieber meinen eigenen Gästen damit). Der Chef kocht selbst, und er kocht, weil es ihm Spaß macht. Donnerstags ist Gambas-Tag: für dreißig Mark essen soviel man will. Im Sommer zieht’s die Gäste in den Biergarten hinter dem Haus. Der rote Hauswein ist ein Gedicht. Oder Vino verde probieren!

Ebenso gefragt war das Las Tapas – natürlich wegen seines Wirtes. José Alvarez mit seiner unermüdlich an den Tischen kreisenden Flasche Anis seco hat leider geschlossen (daraus wurde das *Café Madrid* – ebenfalls Tapas und spanische Küche, allgemein gelobt). Und José ist nun – in alter Form und mit neuen Anis-seco-Flaschen – anzutreffen nebenan im *Café Lorca*. Hier gibt’s Pizza, spanische Spezialitäten, gute Weine. Lutz Motzko, Wirt der *Jazz & Art Galerie*, ein Kenner der Szene, lobt die Fleischbällchen in roter Soße mit Paprika – und der Autor kann das, körperlich sichtbar, bestätigen.

Das „alte Tapas“ erlangt dabei in der Erinnerung fast schon mythischen Charakter. Waren das Zeiten! Die Toiletten oft mit dem feinen Flair von Bahnhofsetablisements. Die Küche immer ein Lotteriespiel, vom genialen Tapas bis zur überbeuerten

ADRESSEN TOP-KNEIPEN:

Brauhaus Hibernia
Bahnhofsvorplatz 2
Tel.: 0209-208531

Café Madrid
Ruhrstraße 3
Tel.: 0209-1791400

Chief O’Brian
Georgstr. 11
Tel.: 0209-207772

Franz – Café & Cantina
Georgstraße 6a
Tel.: 0209-205235

Vasco da Gama
Hauptstr. 72
Tel.: 0209-1487302

Windsor
Florastr. 4
Tel.: 0209-203100

KNEIPEN



Carlos mixt Caipirinha – das brasilianische Nationalgetränk.

„Fischplatte“ ohne Fisch. Und oft Materialmangel. Die Kellnerin: „Tut mir leid, Pils ist ausgegangen.“ – „Und Weißwein.“ – „Leider auch ausgegangen.“ – „Rotwein?“ – „Ausgegangen.“ – „Gut, dann ein Alt und eine Portion Boquerones.“ – Nach zwanzig Minuten kommt der Koch aus der Küche: „Sie haben Boquerones bestellt?“ – „Ja. Die sind auch ausgegangen?“ – „Nein, aber wir haben kein Paniermehl.“

Und nachts, in milden Sommern, wenn wir manchmal noch draußen saßen und Senni, der schönste Hund Gelsenkirchens und klüger als mancher Mensch, sich vor uns auf dem Pflaster ausgestreckt hatte, kam regelmäßig ein Betrunkener um die Ecke, der im Nachbarhaus wohnte. Weil er Senni, den

Wirtshund, so gut leiden konnte, legte er sich der Einfachheit halber gleich zu ihm aufs Pflaster schlafen.

Eine Institution unter den Kneipen (nur freitags, samstags, sonntags) ist seit vielen Jahren die *Jazz & Art Galerie*, eigentlich ein privater Club, ein Forum für Malerei und Fotografie, aber dank seiner zahlreichen Veranstaltungen der Szenetreff. Nirgendwo in Gelsenkirchen trifft man so viele Künstler, Maler, Musiker, Fotografen, Autoren. Hier werden Cocktails nicht serviert, sondern vom Wirt „kredenz“. Das Altbier vom Fass könnte manchmal kälter sein. Bei vollen Musikveranstaltungen nichts für Herz-Kreislauf-Kranke...



Franz an seiner Tequila-Bar.

Dann geht man eben zur *Cantina*, nur wenige hundert Meter weiter im Lörenkamp, wo Franz ein üppiges Tequila-Angebot bietet und Biere zapft, die noch so schmecken wie früher, als das Sieben-Minuten-Pils mit feiner Kohlensäure und ohne Umschütten von Glas zu Glas gepflegt wurde. Internationale Biere. Sehr empfehlenswerte Happen zum Bier: Chili con Carne, Pizza, Sauerländer Knacker (!). Dienstags wechselnder Eintopf. Großleinwand für Fußballspiele, angenehmes Publikum, angenehmes Ambiente. Die Szene wandert vom *Vasco da Gama* zum *Café Lorca* und zur *Cantina*. Da kann gastronomisch wenig schief gehen.

Als Gil, „der Portugiese“, seinen Laden schloss und ins neue, größere *Vasco da Gama* auf der Hauptstraße hinter dem Straßenbahndepot zog, um Millionär zu werden, wurde aus dem Vasco das Caipirinha – Die original brasilianische Kneipe. Die konnte sich aber nicht halten. Zum Glück beherbergt diese wunderschöne alte Kneipe mit sehenswerter Holzeinrichtung und blauen Kacheln jetzt das *El Latino* unter Ninos italienischer (sardischer) Leitung. Die Karte bietet Gambas, Fisch und Fleisch, auch für den schnellen Hunger zwischendurch, und neuerdings sogar deutsche Küche (verbürgte Auskunft des Gelsenkirchener Straßenmalers, Schauspielers und Villon-Rezitors Winfried Karsten: „Das beste und größte Schnitzel mit Bratkartoffeln und Schnibbelbohnen, das ich in letzter Zeit gegessen habe!“ – DM 12.50). Manchmal gibt's hier zu nächtlicher Stunde spontane Live-Musik der Italiener, die ihren

sardischen Wirt lieben – und man staunt, wie viele unbekannte Gitarrenvirtuosen in der Stadt leben.

Die besten Steaks des Ruhrgebiets – und das in einer Kneipe – macht Wolfgang im *Windsor*, Florastraße gegenüber Zentralbad. Das Fleisch ist nirgendwo zarter und die Pfeffersoße dürfte manchen Chefkoch erblassen lassen. Eine echte Nachtherberge, ab etwa 20 Uhr geöffnet, in der die ersten frisch gebadeten und gekämmten Gäste manchmal erst um vier Uhr morgens erscheinen. Falls man von Wolfgang geliebt wird, bekommt man da auch noch um drei Uhr nachts sein Steak zum Bier. Wolfgang träumt immer noch davon, mit mir ein Cocktail-Buch zu machen, schließlich war er mal Chef der Martini-Bar. Wahrscheinlich müssten wir danach beide als mehrfache Millionäre in die Karibik auswandern; deshalb schiebe ich das Projekt vor mir her.

Was empfiehlt sich sonst noch in der Altstadt? *Consilium*, *Brauhaus*, *Café Central*, *Lambik*, *Chief O'Brien*, *Café Arminstraße*. Die Altstadt – das ist schließlich nur ein winziger Ausschnitt im Zentrum dieser Megastadt, in der man laut Georg Kreisler so prächtig Tauben vergiften kann. Der Autor dankt allen Lesern für ihre Aufmerksamkeit und geht jetzt seine Bestechungsgelder verprassen.

Peter Schmidt

Eine gehaltvolle Suppe, nicht nur für das Fastenbrechen geeignet.

Harira – ein Rezept aus Marokko

Harira ist die typisch marokkanische Suppe. Sie ist sehr gehaltvoll und gibt Energie und wird deshalb morgens nach den durchtanzten Nächten der Hochzeitsfeste, bei Beerdigungen, Beschneidungszeremonien und Namensgebungsfeiern gegessen. Außerdem isst man Harira täglich im Ramadan beim Fastenbrechen zusammen mit Datteln und Halwa, einem süßen Fettgebäck.

Man nehme für ca. sechs Portionen:

200 gr. Rindfleisch (Öko)
5 Tomaten
1 große oder 2 kleine Kartoffeln
2 mittelgroße Möhren
1 Tasse getr. Linsen und
1 Tasse getr. Kichererbsen
1 Esslöffel Tomatenmark
1 Bund frischen Koriander
ca. 7 Sellerieblätter
1 Esslöffel gekörnte Gemüsebrühe
Salz, Pfeffer, Zimt
1 Esslöffel Olivenöl
längliche Suppennudeln
1 Zitrone



Fastenbrechen in der Moschee Mulvanystraße

Die Kichererbsen im halb mit Wasser gefüllten Schnellkochtopf (praktischer) etwa 15 Min. unter Druck kochen. Topf öffnen und Linsen und kleingewürfeltes Fleisch dazugeben. Wieder ca. 10 Min. kochen. Tomaten schälen, mit dem Pürierstab pürieren und mit den geschälten, aber unzerkleinerten Kartoffeln und Möhren, den gehackten Kräutern und dem Tomatenmark hinzufügen. Mit wenig Pfeffer und Salz und etwas Zimt abschmecken. Topf schließen, nach weiteren 10 Min. wieder öffnen, Kartoffeln und Möhren herausfischen und mit dem Pürierstab pürieren. Unter Rühren wieder in den Topf geben. Evtl. eine Handvoll längliche Suppennudeln (Vermicelles) hinzufügen und 5 Min. ohne Deckel unter ständigem Rühren weiterkochen lassen. Eine große Portion gehackten Koriander am Schluss gibt dem Ganzen eine frische Note. Mit Olivenöl und etwas Zimt und evtl. einem Spritzer Zitronensaft abschmecken.

Große Mengen frischen Korianders sind in der marokkanischen Küche unverzichtbar. In Gelsenkirchen ist er leider nur in kleinen Portionen zu bekommen. Wir führen ihn kiloweise aus Marokko ein, hacken ihn und frieren ihn ein.

Shahiya tayiba!

Andrea Kerstan

Sekerpare – eine türkische Süßigkeit

Am ersten Tag nach dem Ramazan wird das Ramazan-Bayram – das Zuckerfest – gefeiert. Brauch ist, dass schon früh morgens die Kinder unterwegs sind, um in der Nachbarschaft anzuklingeln: Sie werden freundlich empfangen, die Jüngeren küssen die Älteren und die Kinder werden mit Bonbons und zusätzlichem Taschengeld beschenkt.

In der Fastenzeit wird bereits süßes Gebäck für das Zuckerfest vorbereitet.

8 Löffel Mehl
3 Löffel Speisestärke
2 Eier
1 Päckchen Backpulver
250 g Margarine
Nach Bedarf: Kokosraspeln

Alle Zutaten in eine Schüssel geben und kneten. Walnussgroße Bällchen formen. Auf die Bällchen eine Mandel drücken und sie dann auf ein Backblech legen. Bei 250° goldbraun backen

Die süße Glasur:

3 Glas Zucker
4 Glas Wasser

10 Minuten köcheln lassen und lauwarm auf die goldbraunen Teilchen gießen. Einziehen lassen!

Afiyet Olsun!

Nazmiye Alp



treffs & Einrichtungen

Vergleiche

*wer sind wir
die wir über Fremde
unser Maßkleid werfen
lächeln über Kopftuch
und Kindersegen*

*wer sind sie
die vielleicht ihren
Kindersegen segnen*

*wer sind wir
die wir unser Vaterland
bemuttern
es kleinhalten für unser
Begriffsvermögen*

*wer sind sie
die vielleicht ihr
Gastland als Zaungäste
belauschen*

*wer sind wir
die wir uns aus
Kristallnächten
kristallisieren*

Ilse Kibgis

Interkultureller Arbeitskreis Moschee und Kirche in unserer Stadt

1971 gründete sich für den Ortsteil Rotthausen und 1973 für das gesamte Stadtgebiet ein „Evangelischer Arbeitskreis für Ausländerfragen in Gelsenkirchen“. Dieser Arbeitskreis war unter anderem auch Ausgangspunkt für den in Gelsenkirchen 1976 eingerichteten Ausländerbeirat.

Damals gab es in Rotthausen einen massiven Konflikt zwischen türkischen Familien und ihren deutschen Nachbarn, um die von türkischen Familien benutzten Kleingärten. Der seinerzeit amtierende Pfarrer Richard Walter sah diesen Konflikt als Indikator für die vielfältigen ungeklärten Probleme des miteinander Wohnens und Lebens, die in einem andauernden Prozess aufgearbeitet werden mussten. Er nahm sofort Kontakt mit dem damaligen Vorsitzenden des „Türkischen Arbeitervereins“, Herrn Dr. Rana Kartal, auf. Beide arbeiteten jahrzehntelang für ein friedliches Miteinander



Moschee in der Mulvanystraße:
Gemeinsames Gebet von Muslimen und Christen.

zwischen Deutschen und Migrantinnen und Migranten aus unterschiedlichsten Ländern. Die Arbeitsbereiche dieser Initiative wurden immer umfangreicher. 1996 konzentrierte sich der Arbeitskreis – entsprechend den aktuellen Diskussionen – wieder mehr auf interreligiöse Fragen und wurde umbenannt in „Interkultureller Arbeitskreis Moschee und Kirche in unserer Stadt“. Der Einsatz für die sozialen Belange der muslimischen Bevölkerung in Gelsenkirchen führte vor einigen Jahren zur Errichtung des ersten muslimischen Gräberfeldes auf dem Friedhof Gelsenkirchen-Hassel.

Viele religiöse, politische und andere Gruppen unserer Stadt haben dafür gesorgt, dass sich das gegenseitige Kennenlernen und Verstehen ständig weiter entwickeln konnte. Das Verständnis für besondere Regelungen und Gewohnheiten, für religiöse Vorschriften und ethnische Bräuche wurden geweckt.

Der „Interkulturelle Arbeitskreis Moschee und Kirche in unserer Stadt“ ist aufgrund seiner Beharrlichkeit, mit der er sich bis heute für die Gläubigen aller Religionen einsetzt und mit der er für die Rechte aller Menschen kämpft, als beispielhaft zu betrachten.

Mehmet Ayas und Manfred Fokkink

Das Dietrich-Bonhoeffer-Haus – Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum

Das Konzept der Arbeit im „Bonni“, dem Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum der Evangelischen Lukas Kirchengemeinde, war und ist von der Überzeugung geprägt, dass in jedem Menschen, gleichwelcher Kultur, Nationalität oder Religion, Fähigkeiten vorhanden sind, die es zu entdecken, entwickeln und zu fördern gilt. Die Bereitschaft des Trägers Raum zu schaffen, um Experimente, Modellprojekte und neue Wege zu beschreiten, war und ist immer eine wichtige Voraussetzung für die konzeptionelle Weiterentwicklung der Arbeit. Einer der Schwerpunkte liegt in der interkulturellen Kinder-, Jugend- und Kulturarbeit. Das bedeutet nicht nur Theater/Tanz/Musik zu sehen oder zu hören, sondern auch Möglichkeiten zu schaffen, selber Schauspieler/Tänzer/Musiker zu sein. In jedem von uns steckt mehr, als er oder sie selber weiß. Die Einmaligkeit eines Menschen zeigt sich auf immer neue Weise. „Kultur selber machen“ bietet eine Chance verschüttete, verlorene Möglichkeiten und Fähigkeiten wiederzuentdecken und für sich zu erobern. Dadurch wird das eigene Selbstbewusstsein gestärkt und Menschen müssen ihre Selbstbestätigung nicht dadurch gewinnen, dass sie Menschen anderer Kultur und Religion ausgrenzen. Aktuell spiegelt sich diese Arbeit in den verschiedensten Theatergruppen wie dem Jugendtheater „Klowns“ dem Kindertheater „Glühwürmer“ und dem Rocktheater „Tullux“ wieder.



Luskirche in Hassel: Ökumenischer Gottesdienst nach einem Jahr Wanderasyl kurdischer Flüchtlinge im Januar 1999.

Das „Bonni“ hat eine Vielzahl interkultureller Projekte durchgeführt. So z.B. den Kinder- und Jugendcircus „Borani“, in dem deutsche und türkische Jugendliche von albanischen Artisten trainiert wurden. Für das Jugendtheaterprojekt „Ates“ (Feuer), das als Reaktion auf die Brandanschläge in Mölln und Rostock entstand, erhielt das „Bonni“ 1996 den Jugendkulturpreis NRW. Deutsche und türkische Frauen und Mädchen haben einen Treffpunkt am Mädchen- und Frauentag. Das Angebot umfasst auch Deutschkurse und Gymnastik für deutsche und türkische Frauen.

Schulgottesdienste werden von der Lukas Kirchengemeinde gemeinsam mit der katholischen und muslimischen Gemeinde durchgeführt. Die Evangelische Lukas Kirchengemeinde hat mehrfach den bei Ihr Zuflucht suchenden Menschen Kirchenasyl gewährt. Zuletzt beteiligte sich die Gemeinde am Wanderkirchenasyl für kurdische Flüchtlinge. Aktuell gibt es einen evangelisch-katholischen Unterstützerkreis für das Wanderkirchenasyl.

Evangelische Lukas Kirchengemeinde
Eppmannsweg 32, 45896 Gelsenkirchen
Tel: 0209-66047, Fax: 0209-67640
www.bonni.org

Das Alfred-Schmidt-Haus

Als der Untertage-Zeichner Alfred Schmidt 1983 eine Unterkunft zum Wohnen und Arbeiten suchte, bot man ihm ein altes Haus auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Bergmannsglück im Gelsenkirchener Norden an. Kurz vor Weihnachten zog der Künstler, zusammen mit Frau Monika und Tochter Kira ein. Der frühere Pferdestall und das spätere Wohnheim für ausländische Bergarbeiter wurde binnen kurzer Zeit zum „Kulturhaus Bergmannsglück“.

Seit der offiziellen Eröffnung des Hauses, Mitte 1984, entwickelte sich der Arbeitsraum Alfred Schmidts zu einer Adresse für kulturelle Begegnung mit vielfältigem

Programm. Aber mehr noch, das Haus wurde zur Anlaufstelle für alle Bergleute, die den Künstler „unten“ kennen gelernt hatten und ihm bei Kaffee und eventuell einer Prise ihr Herz ausschütteten. Viele Aktionen wurden von hier aus von Alfred Schmidt vorbereitet: eine Unterrichtsreihe mit Vorträgen zum Thema Bergbau für Schulen des Reviers, eine Wanderausstellung für die Ruhrgebietsstädte mit dem Titel „Arbeit und Leben“, die Entstehung von Bildern für den Gelsenkirchener U-Bahnhof „Consolidation“, die erste Ausstellung „vor Ort“ in der Geschichte des deutschen Steinkohlebergbaus und die „Aktion Bilderschiff“. Begleitend hierzu fand bis 1990 der Austausch mit ausländischen Künstlern im Haus an der Bergmannsglückstraße statt.



Der Zeichner Alfred Schmidt im Kreise von Bergleuten Untertage.

Die Kunstschaffenden anderer Länder hatten im Rahmen eines Stipendiums die Möglichkeit im Haus des Künstlers zu wohnen und ihre Eindrücke zu verarbeiten.

Nach dem Tod Alfred Schmidts im Jahr 1997 übernahm die Revierarbeitsgemeinschaft für kulturelle Bergmannsbetreuung (REVAG) Teile des Hauses. Aus dem „Kulturhaus Bergmannsglück“ wurde das „Alfred-Schmidt-Haus“, in welchem man versuchte, die gemeinsamen Ziele von Monika und Kira Schmidt und der REVAG zu verwirklichen.

Neben künstlerischen Kursangeboten fanden ab März 1999 Kulturveranstaltungen im Wohnzimmer des Hauses statt. Neben vielen freischaffenden Künstlern aus der Umgebung hatten besonders zum „Friedensfestival“ am 1. September 1999 auch ausländische Künstler die Möglichkeit, ihre Arbeiten auszustellen und zur Diskussion über Kulturen und ihre Probleme anzuregen. Das Alfred-Schmidt-Haus steht für Verständigung und Austausch aller Menschen, aber ebenso hilft es, an das Werk des ersten und einzigen „Untertage-Künstlers“ zu erinnern.

Kira Schmidt

Das Alfred-Schmidt-Haus steht nach Terminabsprache jederzeit für Interessierte offen.
Kontaktadresse:
Alfred-Schmidt-Haus
Bergmannsglückstr. 42

Das Lalok libre – legendär und avantgardistisch

Träger der Einrichtung ist der Verein zur Förderung der Kinder- und Jugendarbeit in Schalke. Unter dem Dach des Vereins wirken zahlreiche Vereine, Initiativen und Einzelpersonen, z.B. der Ortsverband Schalke der Falken, die Sociedad Emigrante Espanol, die Kinder- und Familienhilfe für Cuba „Stany Santander“, der Freundeskreis zur Pflege des Flamencos in Gelsenkirchen, der Schülerclub der Hauptschule Grillostraße sowie eine Kultur AG und viele andere mehr.

„Tam-tam – die tanzenden Götter von Cuba“ hieß ein Projekt von „Stany Santander“, das in der Zeit von Februar bis September 2000 die afrocubanische Tradition Cubas szenisch zu einer Staßentheater-Produktion verarbeitete und zum großen „Carnival der Kulturen“ in Essen aufgeführt wurde. Zur Zeit reist die „Kinderkulturkarawane“ durch Schalke. Im Stadtteil werden Kindern und Jugendlichen italienisches Clowntheater, ein Märchenzelt, Skulpturenbau-



Kinderlesewettbewerb im Lalok libre.

aktionen, Percussionsworkshops und eine Musicalproduktion angeboten. Dieses aktuelle Projekt ist exemplarisch für die innovative Jugendarbeit des Lalok libres in Zeiten der „Projektförderung“ durch Ämter und Ministerien.

Im Rahmen der „Kulturdonnerstage“ finden Veranstaltungen mit Flamenco, Blues und Chansons statt. Die zahlreichen Aktivitäten und Kontakte in alle Welt haben dem Lalok libre viele Freundinnen und Freunde eingebracht, die oft und auch unverhofft der Einrichtung ihren Besuch abstatten: berühmte spanische Flamencos, Theaterleute aus Bolivien, Jugendgruppen aus Nicaragua, Tänzer aus Ecuador, Sänger aus der Türkei und viele Künstlerinnen und Künstler aus Deutschland.

Doch neben den interkulturellen Aktivitäten ist die kontinuierliche Kinder- und Jugendarbeit im recht problematischen Stadtteil Schalke (Stichwort „Cityperipherie“!) das wichtigste Anliegen der ausschließlich ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter. Von montags bis freitags finden Gruppenstunden statt. Schularbeitenhilfe, Spiele, Projekte und Diskussionen tragen dazu bei, dass Kinder und Jugendliche in Schalke seit nunmehr über zwanzig Jahren Gelegenheit zur Identitätsfindung, zur politischen Bildung und zur sinnvollen Freizeitgestaltung finden.

Lalok libre – Jugendkulturlokal
Grillostr. 87
45881 Gelsenkirchen
c/o Heiner Schulte, Tel.: 0179-4922410
(Kultur und Organisation)
Venetia Harontzas, Tel.: 0179-495939
(Kinder und Jugendliche, Schülerclub)

Katholische Familienbildungsstätte Helene-Weber-Haus

Ziele und Aktivitäten

Ziel der Familienbildungsstätte Helene-Weber-Haus ist es, ein möglichst breites Bildungsangebot für die BürgerInnen in Gelsenkirchen-Buer und Umgebung anzubieten. Ein Angebot sind Deutschkurse, deren Ziel es ist, den TeilnehmerInnen eine möglichst schnelle Orientierung in ihrer neuen Umgebung zu ermöglichen. Dies geschieht nicht nur durch die Vermittlung der deutschen Sprache, sondern auch durch gemeinsames Einüben des praktischen Lebensalltags wie z.B. bei einem Besuch in der Bank, der Post, der Stadtbücherei oder auf dem Markt.

Ein weiteres Ziel ist es, den TeilnehmerInnen Möglichkeiten zu bieten, in stressfreier Atmosphäre ohne Leistungsdruck und in Kommunikation mit KursleiterInnen und TeilnehmerInnen zu lernen.

Das Helene-Weber-Haus ist offen für jeden, gleich welcher Religion, Herkunft oder Nationalität.

Deutsch für Ausländer:

Grund- und Aufbaukurse

Ort: Helene-Weber-Haus und

in der GGS Spindelstraße

Es gibt keine Möglichkeit, Zertifikate zu erlangen.

Helene-Weber-Haus
Westerholter Str. 10
45894 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-32730 oder 32717
Ansprechpartnerin: Petra Beuker

DGB - Haus der Jugend

Ziele

Die DGB-Jugend tritt für die soziale und menschengerechte Gestaltung der Arbeitswelt und gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt ein. Der Ausgleich von sozialer Ungleichheit als eines der Hauptziele der DGB-Jugend soll durch Betreuung, Erziehung, Weiterbildung und Arbeitsvermittlung erzielt werden. Einige dieser Aktivitäten haben ihren Platz im DGB-Haus der Jugend gefunden.

Aktivitäten

Das DGB-Haus bietet für Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil und dem näheren Umkreis z.B. die Räumlichkeiten



Zirkus.



Fakir.

des Cafébereichs sowie im Sommer die Außenfläche hinter dem Jugendheim als „Spielwiese“ an. Es werden Ferienprogramme (Oster-, Sommer- und Herbstferien) mit großem Erfolg durchgeführt. Die Kindergruppen werden an allen Werktagen der Woche angeboten und ermöglichen den Kindern Beschäftigung in den Bereichen Gestaltung, Bewegung, Kommunikation, Kreativität, Kochen und Spiel. Das im Jugendheim befindliche Café wird von Kindern und Jugendlichen als Jugendtreff genutzt und bietet außerdem Raum für Partys und Feiern sowie Spiel- und Tauschbörsen.

Zudem kooperiert das DGB-Haus der Jugend mit den umliegenden Schulen, indem beispielsweise eine Hausaufgabenbetreuung an vier Tagen in der Woche durchgeführt wird. Darüber hinaus finden Kurse in den Bereichen Computer, Foto, Basteln und Siebdruck statt.

Der seit 1992 bestehende Kinderzirkus „Pustebume“ erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit. Er beinhaltet ein Trainingsprogramm, welches auf sieben unterschiedliche Kindergruppen in der Woche aufgeteilt ist. Es werden regelmäßig Aufführungen des Kinderzirkus' gezeigt. Weiterhin stehen die Räumlichkeiten des Jugendheimes ca. 25 weiteren Verbänden, Vereinen, Schulen, Organisationen und Gruppen zur Verfügung, die diese Räume



Teller-Akrobatik.



Seiltanz.

für Arbeitskreise, Veranstaltungen und ähnliches nutzen. Turnhallentreffs für Einradfahrer, Diablospieler und Jongleure runden das Angebot ab.

Der Verband kooperiert außerdem mit zahlreichen anderen Verbänden, Vereinen und städtischen Einrichtungen und steht mit seinen Räumlichkeiten und den darin stattfindenden Aktivitäten allen offen.

DGB - Haus der Jugend
Gabelberger Str. 12
45879 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-22855
Ansprechpartner:
Dieter Nafe, Susanne Franke

rat & hilfe

Beratungsstellen für Migrantinnen und Migranten in Gelsenkirchen

Die Koordinierungsstelle für deutsche und ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger und Sozio-kulturelle Koordination beim Sozialamt der Stadt Gelsenkirchen

Förderung von Eigeninitiativen und interkulturellen Projekten der Stadt Gelsenkirchen

Die Koordinierungsstelle für deutsche und ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger wurde vor fünf Jahren beim Sozialamt der Stadt Gelsenkirchen eingerichtet. Das Aufgabengebiet der Koordinierungsstelle umfasst folgende Arbeitsschwerpunkte:

- die inhaltliche Verstärkung der Arbeit des Ausländerbeirates einschließlich der Förderung der Zusammenarbeit mit allen in der Ausländerarbeit tätigen Vereinen, Institutionen und Organisationen
- die Anregung, Koordination und Hilfestellung bei der Durchführung von Aktivitäten zur Förderung des friedlichen Zusammenlebens von Ausländern und Deutschen im Rahmen der interkulturellen Arbeit
- die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit

Ende 1996 wurde eine Stelle für „sozio-kulturelle Koordination“ beim Sozialamt eingerichtet, die eng mit der Koordinierungsstelle zusammenarbeitet. Zu Ihrem Aufgabengebiet gehören folgende Arbeitsschwerpunkte:

- Koordination, Begleitung und Auswertung kommunaler Projekte der Entwicklungszusammenarbeit
- Beratung und Hilfestellung bei der Beantragung von Fördergeldern für sozio-kulturelle Projekte
- Initiierung sozio-kultureller Projekte in Kooperation mit Vereinen und Verbänden sowie Begleitung und Auswertung dieser Projekte
- Inhaltliche Unterstützung von Veranstaltungen im Senioren- und Behindertenbereich

Aktivitäten – ein Überblick

Die im folgenden aufgeführten Projekte, Maßnahmen und Fortbildungen werden z.T. unter der Betreuung der beiden Stellen mit unterschiedlichsten Gruppen oder Institutionen durchgeführt. Zur Finanzierung der Projekte wurden neben den städtischen Zuschüssen Eigenmittel von Gruppen oder Institutionen verwendet.

Aufgrund der Haushaltssituation bestand eine wesentliche Aufgabe darin, Sponsoren zu finden, mit deren finanzieller Unterstützung vieles erst verwirklicht werden konnte.

Projekte und Maßnahmen – eine Auswahl

Veranstaltungsreihe „Gelsenkirchen – eine Stadt mit vielen Kulturen“

Ziel der Veranstaltungsreihe ist neben der Verbreitung von Informationen über die Herkunftsländer u.a. die Eigeninitiative der Migrantenselbstorganisationen zu fördern. Darüber hinaus soll eine bessere Kooperation zwischen den verschiedenen in der Migrantenarbeit tätigen Vereinen und Institutionen erreicht werden.

Kulturtage

In der Zeit von 1995 – 2000 fanden Kulturtage mit mehr als 86 Einzelveranstaltungen zu den Ländern Tunesien, Spanien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Portugal, Türkei, Griechenland, Jugoslawien, Italien und eine Reihe „Begegnung mit Afrika“ statt.

Ausstellungen zur Kulturgeschichte – Malerei – Architektur, Lesungen, Filme, Theater, Diskussionen, Gebete, Musik, Tanz, Vorträge, Performance, usw., usw.

„**Generation 1927 – spanische Künstler in der Vorkriegszeit**“, mit der spanischen Botschaft (4/97)

„**Afrikanissimo**“ – eine Schaufensteraktion mit dem Gelsenkirchener Buchhandel und der Gesellschaft zur Förderung Afrikas/ Frankfurt (4/97)

„**Zaire**“ – Infoveranstaltung im Bildungszentrum (5/97)

„**Luis Munoz**“ – Präsentation von Werken des dominikanischen Malers im Hotel IBIS (5/97)

„**Das andere Bauen auf Cuba**“ – Projekt der Entwicklungszusammenarbeit mit dem Kulturhaus Lateinamerika Köln und der Galerie Architektur und Arbeit Gelsenkirchen (10/97)

„**Nazim Hikmet**“ – ein interkulturelles Projekt (11/97)

„**Die Dominikanische Republik abseits des Tourismus**“ (12/97)

Gemeinsame Gebete von Muslimen und Christen u.a. während der BUGA 97 (95/96/97)

Eine-Welt-Forum Gelsenkirchen, Berufsbildende Schule an der Königstraße (4/98)

„**Federico García Lorca**“ – zum 100. Geburtstag des spanischen Künstlers, 37 Veranstaltungen mit vielen Kooperationspartnern (5 - 10/98)

„**Out of Streets**“ – Projekt der Entwicklungszusammenarbeit mit afrikanischen Straßenkindern und mit dem Jugendverband Die Falken (9/98)

„**Leben und Werk von Aziz Nesin**“ – Interkulturelles Projekt (10/98)

Kunstaussstellung und Musik mit dem Spanischen Emigrantenverein (11/98)

Initiierung einer Nachmittagsbetreuung für deutsche und ausländische Kinder der Hauptschule an der Grillostraße für das gesamte Jahr 1999

Betreuung und Begleitung von jährlich ca. 30 Veranstaltungen der Vereine (Veranstaltungen, die gemäß der Richtlinien zur „Vergabe von Zuschüssen zur Durchführung von interkulturellen Projekten“ von der Stadt bezuschusst werden)

„**Brasilia**“ – Projekt der Entwicklungszusammenarbeit, Architektur vom Reißbrett (3/99)

„**Sinatos**“ – Film und Diskussion (4/99)

„**Ach Portugal**“, Lesung und Musik (5/99)

Eine-Welt-Forum II in der Ev. Kirchengemeinde Rotthausen (5/99)

Fortbildung, Seminare, Fachtagungen für die Mitglieder des Ausländerbeiräte zu verschiedenen Themenschwerpunkten wie z. B. Kommunale Selbstverwaltung, Aufgaben der Ausländerbeiräte, Festlegung der Arbeitsschwerpunkte etc.

Auswertung der Kulturtage mit Rahmenprogramm (12/97)

„**Standortdiskussion**“ über die politische Heimat von Migrantinnen und Migranten in Gelsenkirchen (11/98)

„**Verständnis der interkulturellen Arbeit**“ (12/98)

Vorbereitung der Wahl zum Ausländerbeirat u.a. zu den Themen „**Kommunale Selbstverwaltung**“ und „**Haushaltsrecht in den Gemeinden**“ (9 – 12/99)

Beratung, Betreuung, Hilfestellung

- Neugründung von Vereinen
- Hilfestellung für Vereine bei Problemen mit Behörden
- Erstellung von Informationsmaterial für Vereine
- Erarbeitung von Presseerklärungen
- vermittelnde Tätigkeit bei Beschwerden von deutschen und ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern
- inhaltlichen Vor- und Nachbereitung von Beiratssitzungen (insbesondere bei großen Meinungsverschiedenheiten/Konfliktverhinderung)
- Vermittlung von Künstlern und Referenten bei Veranstaltungen, die von anderen Fachämtern durchgeführt werden
- Hilfsmaßnahmen für Flüchtlinge
- Initiierung von interreligiösen Begegnungen

Wir freuen uns über Projektvorschläge, neue Kooperationspartner oder Einzelpersonen, die das kulturelle und soziale Leben und damit das friedliche Zusammenleben aller Menschen in Gelsenkirchen mitgestalten möchten! Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns!

Koordinierungsstelle für deutsche und ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger
Ahstr. 22
45875 Gelsenkirchen
Fax: 0209-1693511
Mehmet Ayas, Telefon: 0209-1693053
Gabriele Henzel, Telefon: 0209-1693052

Sozialamt – Sozio-kulturelle Koordination
Ahstr. 22
45875 Gelsenkirchen
Manfred Fokkink
Telefon: 0209-1693075, Fax: 0209-1693511

RAA Gelsenkirchen

Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien
Florastr. 26 - 28
45879 Gelsenkirchen
Fax: 0209-1699172
Ansprechpartner:
Gabriele Ihde Tel.: 0209-1699116
Mustafa Kizmaz Tel.: 0209-1699118
Annette Duda Tel.: 0209-1699117
Ina Heckmann Tel.: 0209-1699119

Wer sind die RAA?

RAA steht für „Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien“. Die Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien sind Einrichtungen von Kommunen und Kreisen, die durch das Land NRW gefördert werden. 1980 wurden in NRW die ersten RAA eingerichtet – ein Modellversuch, dessen Ergebnisse überzeugten, so dass die RAA als kommunale Einrichtungen von den jeweiligen Kreisen anerkannt wurden. Heute gibt es in NRW bereits 27 RAA, weitere Regionale Arbeitsstellen sind geplant. Ziel ist ein interkulturelles Miteinander als Chance für die Entwicklung aller Kinder: für hier Geborene, hier aufgewachsene und zugewanderte Kinder – gleich welcher Herkunft sie sind. Dafür entwickeln die RAA Programme und Projekte und setzen diese in Kooperation mit Partnern wie Kindertagesstätten, Schulen, Jugendämtern, Kammern von Industrie und Handwerk und Berufsberatung um.

Die RAA Gelsenkirchen ist eine offene Kontaktstelle. Sie ist Ansprechpartner für

- zugewanderte Kinder, Jugendliche und Eltern
- Pädagoginnen und Pädagogen
- alle Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendlichen zugewanderter Familien arbeiten.

Wobei können wir helfen?

- Bei
- Hausbesuchen
 - Übersetzungen

- Einzelfallproblemen
- Vermittlung zu anderen Beratungsstellen

Was machen die RAA?

Die RAA entwickeln Konzepte und Strategien interkultureller Erziehung, die Kinder und Jugendliche stärken und unterstützen, um in Schule und Arbeitswelt erfolgreich zu sein. Interkulturelles Lernen vermittelt zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft. In interkultureller Interaktion verändern sich die, die bereit sind, ihre eigene Wahrnehmung, ihr Denken, Werten und Handeln zu überprüfen.

Interkulturelle Erziehung verändert die Institutionen für eine gleichberechtigte Teilhabe der zugewanderten Kinder und Jugendlichen

- in der Elementar-erziehung
- in der Schule
- beim Übergang von der Schule in den Beruf.

Interkulturelles Miteinander ist eine Chance für die Entwicklung aller Kinder.

Frauenbüro der Stadt Gelsenkirchen

Hans-Sachs-Haus
Ebertstr. 15
45879 Gelsenkirchen
Tel: 0209-1692747
Fax: 0209-1693540
Email: frauenbuero@gelsenkirchen.de
Sprechzeiten:
Di.: 9.00-12.00 Uhr
Do.: 14.00-17.00 Uhr
sowie jederzeit nach vorheriger telefonischer Anmeldung
Unsere Arbeit richtet sich grundsätzlich an Frauen aller Nationen und jeglicher Herkunft.

Ziele:

- Frauen bei der Planung und Gestaltung ihres Lebens keine geschlechtsspezifische Benachteiligung erfahren
- Frauen und Männer gleichberechtigte und gleichwertige Teilhabe an existenzsichernder Erwerbsarbeit, Familienarbeit und Bürgerarbeit erlangen
- Frauen und Männer im gleichen Maße Zugang zu allen gesellschaftlichen Ressourcen erhalten

Aktivitäten:

- Aufzeigen gesellschaftlicher Benachteiligungen und Hinwirken auf Veränderung
- Entwicklung von Konzepten und Initiierung von Projekten
- Stellungnahmen zu frauenpolitischen Fragen
- Mitwirkung bei Verwaltungsentscheidungen und Umsetzung des Frauenförderplans
- Information über frauenrelevante Themen
- Organisation von Fortbildungen, Seminaren und Kulturangeboten
- Vernetzung mit Frauengruppen, Einrichtungen und Einzelpersonen
- Kooperation mit zahlreichen regionalen und überregionalen Ämtern, Organisationen und Gremien
- Beratung von Frauen und Mädchen in allen Lebenssituationen

Neben der Beratung von Migrantinnen bestehen zurzeit zwei regelmäßige Arbeitsgruppen: Der Arbeitskreis „Migrantinnen“ trifft sich ca. viermal jährlich. Er ist offen für alle interessierten Frauen und arbeitet jeweils zu einem Schwerpunktthema (z.B. Einbürgerungsrecht, Schulsystem usw.). Die jeweiligen Termine sind auch der Presse zu entnehmen. Der Arbeitskreis „Migrantinnen in der Agenda“ trifft sich ca. alle sechs Wochen und bearbeitet kontinuierlich die Situation von Migrantinnen in Gelsenkirchen. Kontaktaufnahme ist über das Frauenbüro möglich. Das Frauenbüro arbeitet vertraulich, unentgeltlich, offen und unbürokratisch.

Evangelische Kirche, Kirchenkreis Gelsenkirchen Ausländer- und Flüchtlingsbüro

Pastoratstr. 8-10
45879 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-1798107
Termine nach Vereinbarung
Ansprechpartnerinnen:
Frau Kiepert, Frau Polonski

Aufgaben:

- Beratung bei asyl- und ausländerrechtlichen Verfahren
- Soziale Beratung

Katholische Kirche Gelsenkirchen**Caritasverband****Gesprächskreis „Fremdsprachige katholische Gemeinden im Stadtkatholikenausschuss Gelsenkirchen“**

Katholisches Stadthaus
Kirchstr. 51
45879 Gelsenkirchen
Telefon: 0209-204545
Ansprechpartner: Herr Krause

Der Sozialdienst für ausländische Mitbürger und ihre Familienangehörige ist innerhalb der Fachdienste ein eigenständiges und komplexes Feld der Sozialarbeit. Das Ziel ist es, den Migrantinnen und Migranten und ihren Familienangehörigen zu helfen, sich in Deutschland zurechtzufinden und als gleichberechtigte Partner mit Deutschen zu arbeiten und zusammenzuleben. Durch Beratung des Einzelnen sowie durch Gruppen-, Gemeinwesen- und Öffentlichkeitsarbeit soll die Integration der Migrantinnen und Migranten in die deutsche Gesellschaft gefördert werden.

Sozialdienst für Mitbürgerinnen und Mitbürger aus Italien:

Herr Krause, Tel.: 0209-1580646
Sprechstunden:
Do.: 9.00 - 12.30 Uhr u. 14.00 - 16.30 Uhr;
Fr.: 9.00 - 13.00 Uhr

Sozialdienst für ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger aus Ex-Jugoslawien:

Frau Sango, Tel.: 0209-1580647
Sprechstunden:
Mo. + Di.: 9.00 - 12.00 Uhr,
Do.: 14.00 - 16.30 Uhr

Sozialdienst für ausländische Mitbürger aus Spanien:

Herr Tamayo, Tel.: 0209-207815 (Schulstr. 8)
Sprechstunden:
Mo.: 8.00 - 13.00 u. 15.00 - 17.00 Uhr;
Fr.: 8.00 - 13.00 Uhr

Italienische Mission

Stolzestr. 3a
45879 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-205162
Padre Adriano Lucato, Tel.: 0201-231112

Kroatische Mission

Husemannstr. 52
45879 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-22402
Priester Bozo Rimac, Tel./Fax (priv.): 0209-24321

Spanische Mission:

Schultr. 8
45879 Gelsenkirchen
Tel./Fax: 0209-22462
Pfarrer Juan Martinez
Sozialbetreuer Juan Tamayo
Beratung in spanischer Sprache
Öffnungszeiten:
Mo. + Mi.: 9.00-12.00 Uhr u. 16.00- 19.00 Uhr
Do.: 10.00-12.00 Uhr
Fr.: 10.00-12.00 Uhr u. 16.00- 19.00 Uhr

**Internationales Migrantenzentrum – I.M.Z. –
Arbeiterwohlfahrt Gelsenkirchen**

Grenzstr. 47
45881 Gelsenkirchen
Leitung: Hannes Kaiser, Tel./Fax: 0209-4094121
Beratungszeiten:
Mo. – Do.: 9.00 – 13.00 Uhr
Fr.: geschlossen
Wir bitten Sie, die Beratungszeiten einzuhalten. In
Ausnahmen können Einzeltermine nach
Absprache mit uns gemacht werden.

Beratung von Migrantinnen und Migranten

Sadiye Arinir Tel.: 0209-4094178
Fatma Kilic Tel.: 0209-4094179
Ali Gürcan Tel.: 0209-4094127
Atilla Cankatli Tel.: 0209-4094131
Ali Yilmaz Tel.: 0209-4094131
Kasimir Smer Tel.: 0209-4094112

**Beratung für Migrantinnen und Migranten
aus allen Republiken des ehemaligen
Jugoslawiens**

Milan Stanojevic, Tel.: 0209-4094124
Beratung für albanisch sprechende Migranten
Anila Maci, Tel.: 0209-4094124
(Beratung nach tel. Vereinbarung)

**Jugendgemeinschaftswerk der GABS GmbH
in der KAUE**

Wilhelminenstr. 174
45881 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-9406143
Ansprechpartner:
Grazyna Proft, Peter M. Naujoks
Kostenlose Beratung für junge Spätaussiedler im
Alter von 12 bis 27 Jahren.
Hilfe bei allen Fragen und Problemen, ungeachtet
der Konfession oder Nationalität.

Beratung

- in Fragen der sprachlichen Förderung
- in Schul- und Ausbildungsfragen
- in finanziellen Fragen
- bei persönlichen Fragen und Problemen

Hilfe

- bei großen und kleinen Problemen
- im Umgang mit Behörden
- bei der Durchsetzung von Rechten
- in persönlichen Krisen

Mit uns kann man außerdem

- im Jugendtreff neue Freunde finden
- Ausflüge und Tagesfahrten machen
- in Wochenend- und Ferienfreizeiten fahren
- Neues entdecken und ausprobieren
- Sport treiben
- viel Spaß haben
- etwas gegen Langeweile tun

PädZe - Pädagogisches Zentrum

Paulstr. 4
45889 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-86373
Ansprechpartner: Herr Adnan

Ziele und Aktivitäten

- Interkulturelle Pädagogik
- Hausaufgabenhilfe im Primar- und Sekundarbereich
- Freizeitangebote, Ferienprogramme, Erziehungsberatung
- Mutter-Kind-Gruppe türkischer Frauen

DGB-Jugend

Gabelsberger Str. 12
45879 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-22855, Fax: 0209-22850
E-mail: dgb-hdj@online.de
Ansprechpartner: Klaus Waschulewski
Die Angebote richten sich an alle jugendlichen
Mitglieder der DGB-Gewerkschaften sowie an
SchülerInnen, Studierende, Wehr- und Zivildienst-
leistende, Erwerbslose, Auszubildende und junge
Erwachsene.

Ziele

Die DGB-Jugend tritt für die soziale und menschengerechte Gestaltung der Arbeitswelt und gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt ein. Weitere Ziele sind der Schutz der ökologischen und ökonomischen Lebensgrundlagen hinsichtlich des umfassenden Wandels unserer Gesellschaft, die Reform des beruflichen Ausbildungssystems und die Gleichberechtigung von Männern und Frauen.

Aktivitäten

Von den MitarbeiterInnen werden u.a. Seminare, Bildungstouren, Aktionen und Veranstaltungen, Berufsfundingsprogramme für Schulklassen, Jugenderholungsreisen und Projekte angeboten. Die DGB-Jugend kooperiert mit anderen Gewerkschaftsgruppen, Verbänden, Schulen und weiteren städtischen Einrichtungen.
Offener Cafébetrieb:
Mo. – Fr.: 17.00-22.00 Uhr
Sa. u. So.: nach Bedarf

Weitere Informationen**Bürgercenter der Stadt Gelsenkirchen
Bürgerberatung und Information**

Rathaus Buer
Goldbergstraße
Tel.: 0209-1694040, Fax: 0209-16940 28, 1694100
E-mail: buergercenter.rathaus.buer@gelsenkirchen.de

Hans-Sachs-Haus
Ebertstraße
Tel.: 0209-1693737, Fax: 0209-1693721, 1693727
E-mail: buergercenter.hans-sachs-haus@gelsenkirchen.de
Mo. - Mi.: 8.00 - 15.30 Uhr
Do.: 7.00 – 19.00 Uhr
Fr.: 8.00 – 14.00 Uhr

Rechts- und Ausländeramt der Stadt Gelsenkirchen, Ausländerabteilung
Husemannstr. 32
45879 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-1692907
E-mail: auslaenderbehoerde@gelsenkirchen.de
Mo.: 8.30 – 15.30 Uhr
Di.: 8.30 – 12.30 Uhr
Do. + Fr.: 8.30 – 12.30 Uhr

Vereine & Organisationen

vereine & organisationen

Migrantenselbstorganisationen (ausländische Vereine) in Gelsenkirchen

Bosnien-Herzegowina**Bosnisch-Herzegowinischer Verein für Kulturpflege und Freizeitgestaltung „BOSNA“ e.V.**

c/o Dervisa Hodzic
Im Lörenkamp 19
45879 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-142472
Ansprechpartner: Ahmet Ibric (Vorsitzender),
Dervisa Hodzic (2. Vorsitzende)
Tel.: 0209-208762 u. 142472

Bosnische Partnerstadt Zenica Humanitärer Verein Zenica

c/o Mensur Skender
Krefelder Str. 3
45879 Gelsenkirchen

Demokratisches Kongo und andere afrikanische Länder**Forum Afrika Solidarität**

Mittelstr. 7
45891 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Kanza Kabangu
Tel.: 0209-7900546
E-Mail: afriforum@hotmail.com

Dominikanische Republik**Dominikanisch-Deutscher Kulturverein**

c/o Francisco Montas
Hechelstr. 9
45896 Gelsenkirchen

Griechenland**Deutsch-Griechischer Kulturverein Gelsenkirchen und Umgebung e.V.**

c/o Venetia Harontzas
Hüttwiese 13
45881 Gelsenkirchen
Ansprechpartnerin: Venetia Harontzas (Vorsitzende)
Tel.: 0209-142386

Italien**Centro Culturale Italiano e.V.**

Stolzestr. 3a
45879 Gelsenkirchen

Polen**Freundeskreis Nachbarn in Europa**

Deutsch-polnische Gesellschaft in Bonn
Kontakt: Sozialamt – Koordinierungsstelle
für deutsche und ausländische Mitbürgerinnen
und Mitbürger
Ahstr. 22
45875 Gelsenkirchen
Ansprechpartner:
Mehmet Ayas Tel.: 0209-1693053
Gabriele Henzel Tel.: 0209-1693052
Manfred Fokkink Tel.: 0209-1693075

Portugal**Centro Portugues Unidos a Gelsenkirchen**

Regensburger Str. 5
45886 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Manuel João da Silva
Tel.: 0209-146163

Serbien**Serbischer Kulturverein Njegos e.V.**

Regensburger Str. 16
45886 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Vlado Leburic
Tel.: 0209-273731

Spanien**Sociedad del Emigrante Español**

Dresdener Straße 87
45881 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Antonio Morilla
Tel.: 0209-870007

Sociedad de la Amistad e.V.

Im Mühlenfeld 10
45888 Gelsenkirchen

Tunesien**Tunesische Vereinigung**

Wanner Str. 66
45888 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Bechir Ben Ayed
Tel.: 0209-490398

Türkei**Alevi Bektaschi Verein e.V.**

Kirchstr. 85
45888 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Engin Köse (1. Vorsitzender),
Mehmet Ersoy
Tel.: 0209-29059 (Büro), 29055 (Lokal)

Ziele und Aktivitäten:

- Förderung der interkulturellen Zusammenarbeit und Integration
- Vermittlung von politischem und allgemeinbildendem Grundwissen
- Nachhilfe für Schülerinnen und Schüler aller Klassenstufen
- Deutschunterricht für Erwachsene
- Musik- und Folklorekurse für Jugendliche
- Vorträge und Seminare

ALTERNATIVE e.V.

Overwegstr. 53
45879 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: A. Mahir Abdik
Tel.: 0209-1476303 o. 1476302

Ziele und Aktivitäten:

Unser Ziel ist es, Mitbürgern verschiedener Nationalitäten, die mit uns zusammenleben, eine Kommunikationsplattform des gegenseitigen Austausches zu bieten und ein freundliches, verständnisvolles und geselliges Miteinander zu ermöglichen und zu fördern. Durch die zentrale Lage in der Gelsenkirchener Altstadt hofft der Verein, eine attraktive Anlaufstelle und Forum für interessierte Mitbürger aller Nationalitäten in unserer Region zu sein. Der Verein hat ein breites und attraktives Kulturangebot: Theater, Kunstausstellungen, Lesungen, Folklore und Musik verschiedener Richtungen usw. Die Alternative e.V. will eine soziale Integration statt Entfremdung und Hass.

- montags um 16.00 Uhr Jugendcafe (Diskussion, Musik, Theater, Unterhaltung usw.)
- donnerstags um 17.00 Uhr Kindertheatergruppe unter Leitung von Erenay (Regisseur)
- freitags um 19.00 Uhr Musikübungsstunden Ali Mahir (Musiker)
- jeden 2. Freitag um 14.00 Uhr Literaturatelier von Frauen
- samstags um 14.00 Uhr Radio-Kurs mit Jugendlichen

- jeden 1. Sonntag um 13.00 Uhr Treffen der Frauengruppe (Sport, Handarbeit, Kaffeemittag usw.)

Arbeiter- und Jugendverein e.V.

Neumarktgasse 1
45879 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Turan Bakay
Tel.: 0209-142713

Ziele und Aktivitäten:

- Integration
- Vorstellen der eigenen Kultur
- Interessen von Arbeitern und Studenten vertreten
- Hilfestellung bei alltäglichen Problemen leisten
- Folklore-, Gitarren- und Sazkurse
- Kinderchor, Frauenchor
- Diskussionsrunden
- Jugendherbergsfahrten
- Bilderausstellungen
- Fußballturniere
- Kurse über verschiedene Themen: Kindererziehung, Berufe, Rassismus, Frauenfragen, Schulprobleme etc.
- Beratung zum deutschen Pass

Deutsch-Türkischer Freundeskreis Gelsenkirchen e.V.

Brößweg 16
45897 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Mustafa Cetinkaya und
Claudia Hürzat
Tel.: 0209-5980585

Ziele und Aktivitäten:

Der Deutsch-Türkische Freundeskreis Gelsenkirchen e.V. wurde im Juli 1991 von 18 Deutschen und Türken gegründet. Inzwischen ist die Anzahl der Mitglieder auf über 400 (ungefähr gleiche Anzahl von Deutschen und Türken) angewachsen. „Zweck des Vereins ist es, die Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und den Gedanken der Völkerverständigung nachhaltig zu fördern“.

- Deutsch- und Türkischkurse für Erwachsene
- Gesprächskreise für Frauen
- Näh- und Stickkurse
- Bauchtanzkurse und Folkloregruppen
- Kulturveranstaltungen: 1001 Nacht, Kinderfeste, Theater, Musik, Museumsbesuche usw.

FC Istanbulspor e.V.

Bismarckstr. 149
45879 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Ulusoy Atamer, Oktay Dogan,
Ali Dalman
Tel.: 0209-209093 u. 21998

Ziele und Aktivitäten:

Förderung des Sports
Durchführung von interkulturellen Veranstaltungen
Saz-Kurs
Senioren-Treff Mo. + Di.: 14.00 bis 16.00 Uhr

RUTEB**Verein türkischer Lehrer und Erzieher im Ruhrgebiet e.V.**

c/o Mustafa Kizmaz
Hiberniastr. 7
45879 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Mustafa Kizmaz
Tel.: 0209-1699118

Trabzon Dernegi e.V.

Sellhorststr. 8
45879 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Dr. Ayhan Yavuz
Tel.: 0209-1478277, Fax: 0209-1478279

Ziele und Aktivitäten:

Trabzon Dernegi e.V. ist ein Kultur-, Solidaritäts- und Sportverein für alle Mitbürger, die aus der Region Trabzon/Türkei und Umgebung stammen und in Deutschland leben.

- Kulturbende mit Lesungen, Kulturreisen, Podiumsdiskussionen/Konferenzen
- Sportturniere
- Kursangebote für Mitglieder, insbesondere Deutschkurse, Nachhilfeunterricht etc.
- Gesundheitsberatung
- Herausgabe einer Vereinszeitschrift/Jahrbuch
- Veranstaltungen zwecks Darbietung der kulturellen und traditionellen Besonderheiten der Region Trabzon/Schwarzes Meer

Türkischer Kulturverein Gelsenkirchen e.V.

Bockermühlstr. 35
45879 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Kazim Aksoy

Türkischer Lehrerverein e.V.

Üchtingstr. 40
45881 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Mustafa Cam (Vorsitzender)
Tel.: 0209-797485

Verein zur Förderung der Ideen von Atatürk e.V.

Üchtingstr. 40
45881 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Serdar Kerman
Tel.: 0209-797485

Verein zur Hilfe für Behinderte

c/o Fülya Gürcan
Bruchwiesenweg 9
45891 Gelsenkirchen

Moscheen bzw. Moscheevereine in Gelsenkirchen**Diyanet**

Türkisch-Islamischer Kulturverein
Arminiusstr. 16
45892 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Serafettin Yumurtaci,
Selahattin Erkan
Tel.: 0209-772098

Diyanet

Türkisch-Islamischer Kulturverein
Horster Str. 156
45897 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Mustafa Yilmaz
Tel.: 0209-598347

Diyanet

Türkisch-Islamischer Kulturverein
Mehringstr. 5
45896 Gelsenkirchen

Diyanet

Türkisch-Islamischer Kulturverein
Mulvanenstr. 16
45879 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Mustafa Aydin
Tel.: 0209-204822

Diyanet

Türkisch-Islamischer Kulturverein
Sellmannsbachstr. 76
45889 Gelsenkirchen

Diyanet

Türkisch-Islamischer Kulturverein
Steeler Str. 81
45884 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Mustafa Akgün, Mustafa Sah
Tel.: 0209-136440

Diyanet

Türkisch-Islamischer Kulturverein
„Mescid-i Aksa“
Am Freistuhl 16
45896 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Adem Hoyladi, Ahmet Bozbey
Tel.: 0209-639133

Diyanet

Türkisch-Islamischer Kulturverein
Mevlana Moschee
Fischerstr. 154
45899 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-516307

IGMG

Schüngelbergstr. 25
45897 Gelsenkirchen

Islamische Gemeinschaft Gelsenkirchen-Hassel e.V.

Polsumer Str. 184
45896 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Adnan Yildiz
Tel.: 0209-639572

Islamisches Kultur-Zentrum

Consol Camii
Ahlmannshof 33
45889 Gelsenkirchen

Islamisches Kultur-Zentrum

Kurt-Schumacher-Str. 81
45881 Gelsenkirchen

Islamisches Kultur-Zentrum

Polsumer Str. 73
45896 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Remzi Uslucuk
Tel.: 0209-638585

Verein zur Pflege und Förderung der türk. Kultur in Gelsenkirchen e.V.

Kesselstr. 27
45888 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Soner Alaca
Tel.: 0209-148364

International**EL ELE e.V.**

Postfach 10 05 12
45805 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Herr Hüwe
Tel.: 0209-146698

IKM-Ge e.V.

Interessengemeinschaft kulturschaffender
Musikvereine und Musiker Gelsenkirchen e.V.
Florastr. 47
45881 Gelsenkirchen
Ansprechpartner: Michael Ziebarth
Tel.: 0209-83027, Fax: 0209-814436

Verein ausländischer Kinder und Mütter e.V.

Paulstr. 4
45889 Gelsenkirchen
Ansprechpartnerin: Gisela Haciabdurrahmanoglu
Tel.: 0209-978643

Das Zustandekommen des Projekts „Gelsenkirchen – eine Stadt mit vielen Kulturen“ wurde ermöglicht durch das Engagement und die Mitwirkung von:



Foto: Andrea Baranski

Andrea Baranski

Freie Fotografin;
Arbeitschwerpunkte: Theater,
Portrait, Dokumentation.



Jürgen Boebers-Süßmann

41 Jahre, Diplom-Journalist, arbeitet als Lokalredakteur bei der WAZ Gelsenkirchen; darüber hinaus zahlreiche Veröffentlichungen und Beiträge zu kulturellen und lokalgeschichtlichen Themen sowie Buchautor, u.a. „Licht aus, Spot an! – Musik und Jugendkultur in den 70-er Jahren“.



Foto: Heinrich Jung

Patricia Ferdinand-Ude

Geboren am 12.05.1963 in Bottrop; Studium: Kunstgeschichte, Archäologie, Mittlere und Neue Geschichte; mit der Gründung von • KUNSTGESCHICHTEN ••• verbindet sie die vielfältigen Tätigkeitsbereiche der Kunsthistorikerin mit dem Arbeitsfeld der Galeristin.



Rudolf Finkes

Geboren am 13.12.1941 in Mainz, Österreicher, lebt in Wanne-Eickel; Fotografenlehre bei den Rhein Stahl Eisenwerken Gelsenkirchen; Studium bei Prof. Dr. Otto Steinert – Folkwangschule Essen; Arbeitsbereiche: Industrie-, Theater- und Portraitfotografie.



Cornelia Fischer

Geboren am 22.05.1959 in Gelsenkirchen; Abitur 1978, Lehre als Fotografin, Studium der visuellen Kommunikation in Dortmund bei Prof. Pan Walter und Prof. Adolf Clemens; seit 1984 als freie Fotografin tätig.



Stefan Goch

Dr. soc., Politikwissenschaftler, Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Stadtgeschichte, Privatdozent an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum.



Thomas Hoppe

Diplom-Sozialarbeiter, Medienpädagoge, Lichtbildner und Musiker; lebt in Gelsenkirchen und engagiert sich in der freien Kunst- und Kulturarbeit.



Heinrich Jung

Geboren in Gelsenkirchen, seit 20 Jahren freie Fotoarbeiten und Ausstellungstätigkeit; Arbeitsfelder: Presse, Theater, Bands und Portrait.



Sabine Kaldun

Geboren in Gelsenkirchen; Studium: Geographie, Raumplanung, Wohnungswesen und Stadtsoziologie; momentane Arbeitsschwerpunkte: Stadtentwicklung, Revitalisierung, empirische Forschung zum Thema Gewalt und Gewaltprävention in der Stadt sowie Partizipation von Kindern und Jugendlichen.



Andrea Kerstan

Geboren am 05.02.1963 in Gelsenkirchen, erhielt 1987 den Förderpreis der Stadt Gelsenkirchen für Literatur; Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache; lebte lange in Paris und jetzt teilweise in Marokko und Gelsenkirchen.



Ilse Kibgis

Jahrgang 1928, geboren in Gelsenkirchen-Horst, aufgewachsen in einer Bergarbeiterfamilie, verheiratet, Mutter eines Sohnes, schreibt Gedichte, die vom Leben im Revier – von Anfängen unter den Fördertürmen bis hin zu Umwandlungsprozessen – geprägt sind.



Mustafa Kizmaz

Geboren 1940 in der Türkei; kam 1970 als Betriebselektriker beim Schalker Verein nach Gelsenkirchen; seit 1981 pädagogischer Mitarbeiter bei der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien; engagiert sich im Verein der Türkischen Lehrer und Pädagogen im Ruhrgebiet e.V. (RUTEB).



Jörg Loskill

Jahrgang 1944, geboren in Fürstenwalde; nach dem Studium (Musikwissenschaft, Kunstgeschichte, Germanistik) seit 1969 Kulturredakteur bei der WAZ, seit 1972 in Gelsenkirchen; Mitarbeiter internationaler Fachblätter; Lehrauftrag an der Kunstakademie Münster.



Foto: Pedro Malinowski

Pedro Malinowski

Geboren am 26.04.1963 in Valparaiso/Chile; Kunststudium mit dem Schwerpunkt Fotografie an der Universität Barcelona und Besuch der Tanzhochschule Barcelona; seit 1987 in Deutschland als Tänzer tätig – bis 2000 im „Balett Schindowski“; seit 1983 Ausstellungstätigkeit im Bereich der Fotografie und seit Anfang des Jahres Mitglied der Künstlersiedlung Halfmannshof.



Foto: Andrea Baranski

Martin Möller

Jahrgang 1961, geboren in Dortmund; seit 1991 Bildredakteur bei der WAZ und zuständig für Fotos des gesellschaftlichen Lebens unserer Stadt angefangen beim Schrebergärtner über die Kreisliga bis hin zum Oberbürgermeister und Schalke 04.



Stella Petruzza-Przybyl

Sekretärin im aGEnda-Büro Gelsenkirchen; Merkmal: Typisch italienische Freundlichkeit und Herzlichkeit, mit einer Portion Leichtigkeit des Seins, gepaart mit Toleranz für andere Lebensformen.



Nicole Posny

Geboren am 4.02.1973 in Gelsenkirchen; freiberufliche Grafikerin seit 1996 für Print- und Internet-Publikationen; als Malerin tätig mit Schwerpunkt abstrakte Kunst.



Kira Schmidt

Geboren am 24.06.1980; derzeit Studium der Volkswirtschaftslehre in Essen; davor zwei Jahre freie Mitarbeit bei der Buerschen Zeitung; Teilnahme am Wettbewerb „Jugend schreibt“ der FAZ.



Peter Schmidt

Studium der Philosophie und Literaturwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum; freier Schriftsteller seit 1977; Arbeitsgebiete: Satire, Kriminalliteratur, Politthriller, philosophischer Roman, Sachbücher über Emotionale Intelligenz und Mentaltechniken; etwa 30 Buchveröffentlichungen; Deutscher Krimipreis 1986, 1987, 1990; Literaturpreis Ruhrgebiet 1994.



Foto: René Pietrak

Wolfgang Schmitz

Jahrgang 1934, geboren in Marl; Studium an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf; lebte und arbeitete in den 70-er Jahren in Gelsenkirchen und hielt

„Stadtgeschichten“ mit dem Zeichenstift fest; seit 1981 Professur im Bereich „Manueller Druck“ an der Hochschule für Gestaltende Kunst und Musik in Bremen; Ausstellungen und Auszeichnungen im In- und Ausland sowie vertreten in hochkarätigen Sammlungen.



Foto: Maja Finkes

Albert Luis Ude

Architekt BDA, lebt und arbeitet in Gelsenkirchen; engagiert sich für die Entstehung eines Atelierhauses, für Belange der Stadtraumplanung und für die Lokale Agenda 21 in dieser Stadt.



Natalie Elena Ulanowski

Geboren am 15.03.83 in Kiew, verbrachte ihre ersten zehn Lebensjahre in Moskau, wo sie die dritte Schulklassen beendete;

1993 wanderte sie mit ihrer Familie nach Deutschland aus und besucht nach dem Überspringen der Stufe 11 die Stufe 12 am Ricarda-Huch-Gymnasium in Gelsenkirchen.



Klaus Vatter

Jahrgang 1959, Philosoph, Autor, Musiker, Komponist; führt mit seinen Geschwistern ein mittelständisches Unternehmen in der Werbebranche, schreibt Werbetexte und entwickelt

Marketingkonzepte, u.a. für soziale Einrichtungen und gemeinnützige Unternehmen – und ist seit vielen Jahren Sprecher des Elternrates im „Schweizer Dorf“.



Foto: Pedro Malinowski

Richard Walter

Pfarrer i. R.; Leiter des Arbeitskreises „Kirche und Moschee in unserer Stadt“, viele Ehrenämter, Zeichner und Verfasser von heimatkundlichen Schriften.



Heike Wielgosch

30 Jahre; seit 1995 Erzieherin in der städtischen Tageseinrichtung für Kinder Schweizer Dorf; Hobbies neben der Fotografie: Musizieren mit und für Kinder.

Und

Nazmiye Alp,
Timucin Davras,
Carolin Jelak,
Eike Koth,
Alexandra Müller (Korrekturlesung),
Werner Schlegel (Korrekturlesung),
Ulrich Tyrichter,
Michael Ziebarth.

Impressum

Herausgeber:

Stadt Gelsenkirchen
Der Oberbürgermeister
Sozial- und Gesundheitsdezernat
Sozialamt – Koordinierungsstelle für deutsche und ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger

Konzeption und Realisation:

- KUNSTGESCHICHTEN •••
- Patricia Ferdinand-Ude
- im Auftrage der Stadt Gelsenkirchen

Redaktion:

Patricia Ferdinand-Ude

Die nicht mit Namen gekennzeichneten Texte wurden von den Einrichtungen und den Institutionen selber für diese Publikation verfasst.

Abbildungsnachweis:

aGenda-Büro (S. 90, 91), Jutta Altmayer (S. 38), Susanne Bärwolf (S. 11), Andrea Baranski (S. 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 32, 33, 67, 68, 69, 73, 74, 77, 82, 83, 84, 85, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98), Michael Dannemann (S. 44), Patricia Ferdinand-Ude (S. 70, 88, 90), Rudolf Finkes (S. 100, 101, 102), Cornelia Fischer (S. 71, 72, 75, 104, 108, 112, 134), Heinrich Jung (S. 1, 3), Karan Khorasani (S. 42), Ernst Knorr (S. 50), Ludger Konopka (S. 109), Archiv Maegie Koreen (S. 29), Wolfgang Kunz (S. 110), Pedro Malinowski (S. 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 54, 55, 57, 59, 61, 63), Martin Möller (S. 81), Pegasos-Film (S. 11), Wolfgang Schmitz (S. 12, 13, 87), Stadt Gelsenkirchen (S. 60, 64, 65), Albert Luis Ude (S. 88), Richard Walter (S. 58, 106, 107), WAZ-Archiv (S. 29), Heike Wielgosch (S. 78, 79)

Alle weiteren Abbildungen stammen aus Privatbesitz und sind für diese Publikation zur Verfügung gestellt worden (S. 4, 8, 9, 10, 11, 34, 36, 46, 48, 89, 114, 115, 130, 131, 132)

Gestaltung:

Patricia Ferdinand-Ude und Nicole Posny

Layout:

Nicole Posny Art Work



„Ruhrpott meets Westafrika“, ein Projekt der IKM im Revierpark Nienhausen, September 2000.